



JANUAR

MÄRZ

1999

E 6481 F

Arbeitshilfe für die Jungschararbeit

Jakob und Esau
Echt.
Familie
zerbrochen
gesegnet
versöhnt



Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn

4 – 6

Hilfreiches für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
von Stephan Schiek, Tübingen

Bibelgeschichten

<i>Zwei ungleiche Brüder</i>	1. Mose 25	Dietmar Fischer	7 – 11
<i>Der Erstgeburts-Segen</i>	1. Mose 27	Birgit Rilling	12 – 17
<i>Auf der Flucht</i>	1. Mose 28	Walter Hieber	18 – 20
<i>In der Fremde</i>	1. Mose 29	Daniela Schweikhardt	21 – 22
<i>Lea und Rahel</i>	1. Mose 29;30	Daniela Schweikhardt	23
<i>Jakobs Abschied</i>	1. Mose 31	Daniela Schweikhardt	24
<i>Rückkehr und Neuanfang</i>	1. Mose 32	Stephan Schiek	25 – 27
<i>Der Kampf am Jabbok</i>	1. Mose 32	Birga Boie-Wegener	28 – 30
<i>So ist Versöhnung</i>	1. Mose 33	Stephan Schiek	31 – 33
<i>Gottes Segen für Jakob</i>	1. Mose 35	Christine Hipp	34 – 36

Familienlied

37 – 38

Der Song zur Geschichte, von Rainer Schnebel, Haslach

Berufe raten

39 – 40

Zum Raten und Mitmachen, vorbereitet von
Hermann Murrweiß, Owen/Teck

Schlitzohren

41 – 42

Täuschen, mogeln, tricksen – ein Spielentwurf
von Hermann Murrweiß, Owen/Teck

outdoor-mini-manual

43 – 47

Tips für das schwierige „einfache“ Leben von
Hans-Jörg Kriebel, Dannenberg, und Marcel Luft, Pliezhausen

Kochen auf Freizeit und Lager

48 – 50

Praktische Tips für die Lagerküche von Ute Luft, Pliezhausen

Leider müssen wir nach langer Zeit die Abonnementsgebühren den gestiegenen Papier,
Druck- und Portokosten anpassen.

Neuer Preis ab 1.1.1999: jährlich (4 Hefte) DM 19,80 einschl. Zustellgebühren, Einzel-
preis DM 5,- plus Porto. Wir bitten um Euer Verständnis.



Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter!

Eigentlich nur eine alte Geschichte. Und doch: voller Aktualität, mit geheimnisvollen Hintergründen, packender Dramatik, menschlichen Abgründen, humorvollen Pointen – eine Geschichte so vielfältig wie das Leben selbst. Es lohnt, diese Geschichte näher anzuschauen, Zeit mit ihr zu verbringen, ihre Schicksale nachzuempfinden, sorgfältig auf ihre Botschaft zu hören.

Übrigens – mit Kindern macht das doppelt Spaß. Sei es auf einer Freizeit im Haus, bei einem zünftigen Zeltlager, als Bibelthema für's Jahres-Programm oder als Highlight 1x im Monat. Auch für Ferientage oder Kinderbibelwochen sehr gut geeignet.

Die vorliegenden Ausarbeitungen bieten Hilfestellung für's eigene Gestalten der Geschichte. Trotzdem bleibt genügend Freiraum für eigene Entdeckungen.

Entscheidend ist, daß Gottes Wort selber seinen Reichtum entfalten kann, unser Herz bewegt, unseren Geist inspiriert, unsere Seele tröstet und ermutigt und unser Leben kraftvoll verändert.

zerbrochen

So beginnt das Drama. Da ist viel kaputtgegangen bei Isaaks. Der Vater blickt's nicht mehr, die Mutter hat die Fäden in der Hand. Da gibt es Lieblingskinder, List, Tücke, Betrug – und zum Schluß heillose Wut, Rache, Mordgedanken, Flucht. Alles zerbrochen, alles kaputt. Gibt es noch Hoffnung?

gesegnet

Der Betrüger wird selbst betrogen. Schlitzohren unter sich, so könnte man Jakob und Laban, seinen Schwiegeroater beschreiben.

Gottes Segen bleibt. Er läßt diesen Jakob nicht los. Sein Plan mit ihm kommt zum Ziel – trotz allen Torheiten und Wirren.

versöhnt

So kommt es schließlich sogar zur Versöhnung mit dem Bruder. Welche Hoffnung für die beschädigten, zerbrochenen Familienhintergründe, aus denen die Kinder heute (teilweise) kommen.

Sicher – nicht alles kann in der Jungschar heil werden. Aber wo Kinder und Mitarbeiter in den Kraftstrom des Segens Gottes kommen, wird Leben verändert, Zerbrochenes heil, Versöhnung möglich.

3

echt Familie

Bei diesem Thema muß viel Raum und Zeit bleiben für die Fragen und Lebenserfahrungen der Kinder.

Zeit bleiben auch für behutsames Gebet und einfühlsame Segensworte und Segenshandlungen.

Wir wünschen euch Gottes guten heiligen Geist und die heilbringende Gegenwart unsres Herrn Jesus Christus mitten in Eurem Freizeitalltag.

Mit herzlichen Grüßen vom Redaktionskreis

Euer





4 ICH LASSE DICH NICHT, DU SEGNEST MICH DENN...

Ein merkwürdiges Wort zum Abschied nach einem Ringkampf (s. 1. Mose 32, 23ff)! In meinem Alltag kommt das nicht vor. Wenn überhaupt von Segen die Rede ist, dann in dem Lied, das mir am Geburtstagmorgen gesungen wird: „Viel Glück und viel Segen...“ oder wenn die Weihnachtskarten ins Haus flattern. „Gesegnete Weihnachten“ oder „Ein gesegnetes neues Jahr“. Was ist dran an diesen Worten – oder sollte ich besser fragen: Was ist drin? Was verbirgt sich

hinter diesem Wort Segen, dessen Bedeutung uns leider heute so abhanden gekommen ist?

Segen

Das Wort „Segen“ leitet sich ab vom lateinischen Begriff „signare“ = bezeichnen, ein Zeichen schlagen, besiegeln. In der Christenheit ist daraus das Zeichen des Kreuzes schlagen geworden – wie wir es z.B. beim Abendmahl, bei einer Taufe oder

beim Segenswort am Ende eines Gottesdienstes erleben können. Wichtig daran ist nicht die Geste, sondern das Zusammenspiel von Wort und Geste. Durch Wort und Handlung wird eine Kraft übertragen, denn es handelt sich um ein machtvolleres Wort (Machtwort). Es passiert etwas.

Im Alten Testament ist oft vom Segen Gottes die Rede – es erzählt sozusagen die Segensgeschichte Gottes mit seinem Volk. Dabei ist durchaus mit Segen auch materielles Wohlergehen gemeint, aber dies ist nur ein Aspekt. Der segnende Gott ist immer der in die Geschichte bzw. Gegenwart hinein handelnde Gott. Das kann nur gut sein!

Der Kampf am Jabbok

Was aber fasziniert mich an der in der Überschrift zitierten Geschichte von Jakobs Kampf am Jabbok? (Ausführlicher s. Bibelgeschichte 5). Da kommt einer nach 20 Jahren Aufenthalt in der Fremde als reicher (gesegneter) Mann zurück Richtung Heimat, und plötzlich ist das alles nichts mehr wert. Das Herz ist genauso schwer wie 20 Jahre zuvor – die Furcht vor dem zornigen Bruder ist übergroß. Da bleibt nur eins: Hilf Dir selbst! Und Jakob schickt Unmengen an Geschenken seinem Bruder entgegen, er teilt seinen Reichtum in zwei Hälften und hofft, daß wenigstens ein Teil erhalten bleibt, falls es zum Kampf kommt.

Noch in der Nacht bringt er seine Familie über die Furt, um eine natürliche Grenze als Schutz zu nutzen. Und er selbst? Er bleibt zurück – im Dunkel der Nacht. Von heftiger

Angst wird berichtet – wo bleibt da der Segen? Es kommt zum Kampf – wie auch immer der zu verstehen ist – ob wirklich als äußerer oder aber innerer Kampf, symbolisch umschrieben. Wer kennt das nicht – Nächte, die endlos sind, die dunklen Seiten des Lebens, die sich immer wieder in schöne Situationen hineinschleichen. Es kommt zum Kampf – wer bekommt die Oberhand? Die Helligkeit des Tages (Lebens) oder die Dunkelheit der Nacht (die Schattenseiten, mein Versagen, mit dem ich fertig werden muß, die unbewältigten Situationen, die wie Steine auf meiner Seele lasten).

Der Kampf scheint unentschieden auszugehen – bis das geheimnisvolle Gegenüber zur letzten Maßnahme übergeht: ein Schlag auf die Hüfte. Vorbei ist der Kampf.

Ich finde diese Geschichte ehrlich – zeigt sie doch eindrücklich, daß ein Leben mit Gott nicht ohne Kämpfe und ohne Dunkelheiten abgeht. Uns bleiben Nächte nicht erspart, ebenso nicht Auseinandersetzungen in uns und um uns.

Segen wird handgreiflich

Aber der Kampf ist noch nicht ganz vorbei: Ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn! Wenn schon gerungen, dann muß es auch einen Sinn haben. Geschlagen wurde er – der Jakob – aber auf sein Drängen hin auch gesegnet. Und hier wird deutlich, daß mit Segen nicht einfach materieller Reichtum gemeint ist. Im Ringen im Dunkel der Nacht hat Jakob gemerkt, daß er es mit Gott zu tun hat. Da kommt die Erfahrung

zum Tragen: Wem Gott eine Tür zuschlägt, dem öffnet er ein Fenster! Das ist sehr wohl eine alltägliche Erfahrung. Die Bibel nennt sie Segen. Da wird ein Projekt geplant – und alles läuft schief. Da tauchen aus dem Nichts die Hilfestellungen auf, und plötzlich ist die bombastische Stimmung da.

Da erlebe ich, wie eine Absage nach der anderen auf meine Bewerbungen kommt, bis mir eine ganz andere Möglichkeit angeboten wird, in die Berufswelt einzusteigen.

Vielleicht erlebe ich, daß ich das Klassenziel nicht erreiche und zurückgestuft werde – und finde plötzlich im neuen Jahrgang die Freunde, die ich bisher nie hatte.

Wo Gott Türen zuschlägt, öffnet er ein Fenster!

6 Segen wird auf einmal ganz handgreiflich – da rührt sich was, da berührt mich was!

„Da ging ihm die Sonne auf“. Nein, das ist keine Urlaubsbeschreibung eines kitschigen Sonnenaufganges,

hier heißt es: es ging IHM die Sonne auf. Durch das Dunkel meiner Nacht zum Licht durchdringen – das ist das Geheimnis in der Begegnung mit Gott – Segen genannt.

Segen will errungen sein. Dahergeplapperte Gebete, weil man es so macht, werden mich nicht durchtragen. Bereit sein zu einem Ringkampf mit Gott – Ernsthaftigkeit beweisen – das ist der Weg, der mich lehrt, daß ich mit Gott und seiner Wirkung (Wirklichkeit) rechnen kann. Es geht dem Jakob um eine persönliche Gewißheit in der Vorbereitung auf die Begegnung mit seinem Bruder. Er erringt sie – in der Abhängigkeit von Gott.

Ein Leben mit Gott ... ist nicht ein Schweben auf Wolke sieben, sondern ein Leben in dieser Welt mit ihren (und meinen) Schattenseiten. Aber dort wo Schatten ist, scheint auch die Sonne. Das Leben in SEINEM Licht zu sehen, das ist Segen.

Stephan Schiek



ESAU UND JAKOB – ZWEI UNGLEICHE BRÜDER

7

1. Mose 25, 19-28

A BEOBACHTUNGEN

Kinderlosigkeit

Es war eine große Ernüchterung für Rebekka und Isaak, als sie feststellen mußten, daß der erwartete Kindersegen ausblieb. Sollte es bei ihnen auch so werden wie bei Sara und Abraham – kinderlos bis ins hohe Alter? Diese Frage drängt Isaak zum Gebet. Und die Jahre vergingen. Erst nach 20 Jahren Ehe erhört Gott dieses Gebet.

Endlich schwanger! Doch die Freude von Rebekka ist nur kurz. Die Begleiterscheinungen setzen ihr zu. In einem innigen Zwiegespräch mit Gott erfährt sie die Hintergründe und eine Vision auf das Leben ihrer Söhne. Das hat es Rebekka ermöglicht, nach der Geburt das Leben ihrer Kinder in konfliktarme Bahnen zu lenken.

Rivalität

So tief und grundsätzlich ist die Rivalität, daß sie bereits im Mutterleib beginnt. Dabei ist man bei Zwillingen

gen immer der Meinung, daß sie sich äußerlich wie innerlich gleichen. Dem wird hier sehr massiv widersprochen.

Mit der Verschiedenartigkeit der Kinder geht auch ein Riß durch die Familie. Die Zuneigung der Eltern teilt sich zwischen ihnen auf und bedroht den Familienfrieden.

Konfliktbewältigung

Die Rivalität kann zum Dauerbrennpunkt in der Familie werden. Das wirkt allmählich zerstörend. Rebekka und Isaak sehen eine Lösung darin, daß sie ihre Söhne auf verschiedene Lebenswege lenken:

	<i>Esau</i>	<i>Jakob</i>
beruflich:	Jäger	Hirte
räumlich:	Feld	Weide
Lebensweise:	mobil	seßhaft

8 ERLEBNISWELT

Die Rivalität zwischen den Kindern, die wir erleben, beginnt schon sehr früh. Das hängt mit unserem Gesellschaftsmodell zusammen, das Konkurrenz befürwortet und fördert. Das drückt sich z.B. in der Schule aus, wo durch die Benotung jedem deutlich wird, daß es bessere und schlechtere Schüler gibt.

Rivalität herrscht auch zwischen den verschiedenen Cliques am Ort bzw. im Stadtteil. Manche bezeichnen sich nach ihrem Selbstverständnis als links oder rechts, ohne sich unbedingt mit früheren politischen Systemen zu identifizieren. Andere profilieren sich durch bestimmte Trendsportarten, als Fan eines Bundesligaverbands oder einer Musikgruppe.

Eine gezielte Konfliktbewältigung findet in unserer Gesellschaft selten statt. Sowohl Eltern als auch Schule oder Vereine verdrängen häufig die Probleme. Auch in der Jungschar gibt es dazu nicht sehr viele Möglichkeiten. Die Zeit, die Jungscharler in unseren Gruppen verbringen, ist eine großartige Chance, Kinder verschiedener Cliques in der Jungschar-Gruppe zu vereinen. Außerdem dürfen wir Gott vertrauen, daß er Menschen ändert. Deshalb sollten wir für die Jungscharler beten.

C MÖGLICHKEITEN

Andacht: Zwillinge

Zielgedanke

Jeder ist ein einzigartiges und wertvolles Geschöpf Gottes.

Einstieg

lustige Geschichte mit Zwillingen (Verwechslungen, der Falsche legt eine Prüfung ab); Information zu Zwillingen (ein- und zweieiig)

Hauptteil

Schon lange sind Isaak und Rebekka verheiratet. So gern wollten sie Kinder. Erst nach 20 Jahren Ehe wird Rebekka schwanger. Doch bald treten große Probleme auf. Sie denkt: „Es ist als wäre ein wildes Tier in meinem Bauch.“ In ihrer Not betet sie zu Gott. Er sagt ihr: „Du trägst zwei Völker unter deinem Herzen. Sie werden sich bekämpfen – und sie haben schon damit angefangen.“ Als erster wurde Esau (der Behaarte) ge-

boren, danach Jakob. Er hatte sich an Esaus Ferse festgeklammert.

Schlussteil

Esau und Jakob sind Zwillinge. Es ist nicht bekannt, ob sie sich äußerlich sehr ähnlich sahen. Doch auch bei äußerer Ähnlichkeit sind sie in ihren Psychen sehr verschieden. Verwechslungen sind nicht immer lustig und können zu Minderwertigkeitsgefühlen führen. Wenn von einem,

ganz gleich, ob er gut oder schlecht ist, auf den anderen geschlossen wird, kommt es zu Über- oder Unterforderungen.

Gott sieht jeden als wertvoll und wichtig an. Er hat sehr verschiedene Gaben in jeden hineingelegt. Genau so wie bei jedem Menschen, der keinen Zwillingenbruder oder -schwester hat. Diese Begabungen warten darauf, entfaltet zu werden.



1. Mose 25, 29-34

A BEOBACHTUNGEN

Jakob ist knallhart zu Esau

Abgekämpft kommt Esau von der Jagd zurück, total kaputt. Wir wissen nicht, ob er etwas erlegt hat. Da steigt ihm der Duft einer leckeren Mahlzeit in die Nase. Das ist es, was er gerade jetzt braucht.

Doch Jakob lehnt es ab, seinem Bruder etwas abzugeben. Knallhart! Der Dialog gipfelt in der Forderung Jakobs, daß er Esau das Essen überläßt, wenn er das Erstgeburtsrecht erhält. Esau stimmt ohne nachzudenken zu.

Das Thema der Jakobsgeschichte ist der Segen. Das Erstgeburtsrecht ist das Recht auf den Segen und damit die Erbschaft. Jakob hat sich das Anrecht erschlichen.

Lebenserfüllung sofort

Dieser Abschnitt beinhaltet eine Bildersprache. Der Segen ist ein Geschenk, auf das man warten muß, bis er erteilt wird. Esau fühlt sich zu sehr erschöpft, um noch warten zu können. Er will seine Lebenskräfte sofort erneuern. Die zeitgenössische Auffassung in der heidnischen Welt besagt, daß sich das Leben im Blut befindet. Als Esau das rote Gericht (V 30) sieht, denkt er, es ist mit Blut zubereitet. Deshalb will er es unbedingt essen, um neues Leben in sich aufzunehmen. Dafür ist er bereit, den Erstgeburtssegens abzutreten. Erst später merkt er, daß es nur rote Bohnen sind. Das war Jakobs erster Betrug. Esau hat durch sein heidnisches Verhalten den Segen verspielt und außerdem die irdische Lebenserneuerung nicht erreicht.

B ERLEBNISWELT

Knallhart geht es häufig unter Geschwistern zu. Besonders wenn die Kinderzahl in einer Familie größer ist, wird um Vorrechte und auch um Zuneigung gekämpft. Da kommt es schon vor, daß man seinem Bruder oder seiner Schwester irgend etwas unterschiebt, was sie getan oder unterlassen haben sollen. Mit dem Teilen ist es auch so eine Sache. Diese Kinder teilen zwar schneller als Einzelkinder, aber nicht unbedingt mit den Geschwistern.

Das Warten-Können ist in unserer Gesellschaft unattraktiv geworden. Man will sich seine Wünsche schnell erfüllen. Dabei schrecken die Kinder auch vor Diebstahl nicht zurück. Die Erfahrenen unter ihnen wissen, daß ihnen bis zum Alter von 14 Jahren nichts passiert. Dazu kommt, daß das Fernsehen unerfüllbare Erwartungen und Wünsche weckt. Durch einige Eltern werden Normen gesetzt, weil sie ihren Kindern den gewünschten Markenartikel kaufen. Damit baut sich natürlich ein ungeheuren Druck für die anderen auf. Ihm können viele Kinder nicht standhalten.

C MÖGLICHKEITEN

Andacht: Knallhart

Zielgedanke

Ist Gott immer nur gnädig?

Einstieg

Familiengeschichte mit Verhalten der Geschwister untereinander.

Beispiel 1

Klaus (13) sieht seinen Bruder Ron (8) mit einem Jojo spielen. Da hat Klaus eine Idee. „He Ron, die Schuhe sind zu putzen.“

Ron spielt weiter, als hätte er nichts gehört.

„Mann, bist du taub?“ Null Reaktion. Da wird Klaus zornig. „Deine dämliche Spielerei hat schließlich Zeit. Hier sind meine Schuhe und nun mach los!“

Knallhart kann es zwischen Geschwistern zu gehen.

Beispiel 2

Simon kommt aus der Schule. Seine Schwester Mary hatte zwei Stunden Ausfall und ist deshalb schon da. Sie brutzelt sich gerade etwas Leckeres. Da merkt Simon, daß er einen Bärenhunger hat. So wendet er sich an Mary: „Gib mir von deinem Essen was ab.“

„Pech gehabt, das reicht gerade für mich.“

„Ach, sei doch nicht so Mary. Bitte gib mir einen Teil ab.“

Mary staunt. Ihr Bruder kann bitte sagen, sehr ungewöhnlich. Mary denkt nach. „Vielleicht, wenn du mir was dafür gibst!“

Simon überlegt. „Na gut, meinen Fußball“ (der war eh kaputt).

„Deinen Fußball?“, fragt sie gedehnt.

Den darfsie sonst nicht einmal anfassen.

„Na gut, aber nur ein bißchen.“

Knallhart, so kann es zwischen Geschwistern zugehen. Wenn mehrere Geschwister zur Familie gehören wird um Vorrechte und Zugneigung gekämpft. Das ist aber nicht nur eine Erscheinung unserer Tage. Sogar die Bibel berichtet davon.

Hauptteil

Hier kann nun die Geschichte aus der Bibel erzählt werden.

Schluss teil

Wie gehst du mit deinen Geschwistern oder Klassenkameraden um? Bist du auch knallhart, wenn es um deinen Vorteil geht?

Kannst du dir vorstellen, daß Gott knallhart ist? In der Bibel steht ein merkwürdiger Satz: „Es ist schrecklich, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen.“ (Hebräer 10, 31) Könnte es sein, daß Gott zornig über unser oft ungerechtes und unbarmherziges Verhalten ist? Im Jakobusbrief wird deutlich gesagt, wer auch nur ein Gebot übertritt, der wird so beurteilt, als hätte er alle Gebote übertreten. Abschließend heißt es: Erbarmungslos wird das Strafgericht den treffen, der in seinem Tun kein Erbarmen hat walten lassen. Erbarmen triumphiert aber über das Gericht. (Jakobus 2, 10-13) Unser Gott kann auch knallhart sein! Nur in Jesus erfahren wir Gottes großes Erbarmen! Da endet das Gericht über unser Leben nicht in einem Urteil sondern mit Geschenken.

Dietmar Fischer



DER ERSTGEBURTSSEGEN

1. Mose 27, 1-40

A BEOBACHTUNGEN

Die Story: Der Erstgeburtssegen

1. Mose 27, 1-40

Man nehme vier Personen und einen Segen – fertig ist das Drama:

Isaak

Ein alter Mann, der den Tod kommen spürt. Ein Mann, vor dem nur noch eine wichtige Aufgabe liegt:

Den Segen, den er von seinem Vater Abraham bekommen hat, weiterzugeben. Schon beim Vater Abraham war das ein Problem mit dem Segen. Wer ist der rechtmäßige Erbe? Isaak oder sein älterer Bruder Ismael. Ismael mußte fortgeschickt werden, Isaak erhielt den Segen. Aber das ist lange her. Sehr lange. Inzwischen ist er alt geworden. Und blind.

Sind die Augen trübe und sehen nicht mehr das verheißene Land, werden andere Sinne wichtig: Schmecken, fühlen, riechen. Große Lust hat er auf einen zarten Wildbraten, den soll sein Lieblingssohn ihm auftragen, dann will er ihn segnen. Sein Lieblingssohn, weil er ihm so ähnlich ist? Unstet, unruhig, wie Isaak.

Ob er je Ruhe gefunden hat, ob er je den Schock überwunden hat, ob je die Seelenwunde geheilt ist, die ihm sein Vater Abraham zugefügt hat, als er das Messer gegen ihn erhob, um ihn zu töten? Unruhiges Leben, Auflehnung, Suchen (Sucht?) – das Wesen des Vaters spiegelt sich im Sohn Esau. Seinem bevorzugten Kind, seinem Abbild.

Esau

Der Jäger, wild, hart, mutig, roh, er soll also den Segen erben, wie es sich gehört: denn er ist der Ältere, ihm gebührt der Erstgeburtssegens. Ob er das zu schätzen weiß? Schon einmal hat er, als er ausgehungert und geschwächt von der Jagd zurückkam, sein Erstgeburtsrecht gegen ein lecker duftendes rotes Gericht (Linsen?) eingetauscht.

Die schnelle Befriedigung seines Hungers, seiner Gier war ihm wichtiger als die irgendwo in der Ferne liegenden und somit noch nicht greifbaren Rechte des Erstgeborenen, war ihm wichtiger als ein unsichtbarer Gott.

Rebekka

Sie ist die, die die Fäden zieht, die manipuliert, alles riskiert, Verantwortung übernimmt. Nie vergessen

(und wohl auch dem Sohn immer wieder erzählt) hat sie die Antwort Gottes auf ihr Warum-Fragen während der schweren Zwillingschwangerschaft: Der jüngere Sohn soll über den älteren herrschen. Jetzt sieht sie diese Verheißung in Gefahr. Sie hört mit, als Isaak dem Esau den Segen verspricht. Alle Alarmglocken läuten: Dieser wilde Mensch, der den Segen gar nicht zu schätzen weiß, soll ihn erben? Nein, der Segen gehört ihrem Lieblingssohn, dem Jakob. Wenn Gott nicht bald eingreift, wird der Falsche gesegnet.

Da Gott nicht eingreift, greift Rebekka ein. Ihr vertrauensvolles Warten ist vorbei. Sie läßt Gott Gott sein und schmiedet ihren Plan. Sie denkt an alles. Jedem möglichen Einwand Isaaks setzt sie eine List entgegen. So läßt sich Jakob auf den Plan ein – sogar die Verantwortung nimmt Rebekka ihm noch ab (V.13 Fluch).

Jakob

Der Hirte, setzt die Tradition der Väter fort, ist häuslich, führt ein geregeltes Leben und steht auch noch mit 40 unter der Fuchtel seiner Mutter. Er ist klug und berechnend, und giert leidenschaftlich nach Gottes Gabe: dem Segen. Um ihn zu bekommen, schreckt er auch vor miesen Tricks nicht zurück. Der Deal ist perfekt.

Segen

Der Segen Gottes leuchtet auf mitten in diesem Chaos. Ausgehend vom „Geruch des verheißenen Landes“ (V.27) spendet Isaak den Segen. Es ist ein allumfassender Segen, Segen für Leib und Seele, Schutz und Macht.

Ja, Machtwort: der Segen ist unwiderruflich, er spendet, was er sagt. Denn: Gott ist Herr des Segens, Isaak ist sein „Handlanger“ und führt nur aus, was Gott mit Jakob vor hat. Rebekkas Pläne, alle eigensüchtigen Motive hindern ihn nicht. Gott ist wirklich Gott. Er behält die Macht. Er segnet und erfüllt sein Wort. Mitten im menschlichen Chaos. Sehr tröstlich!!

Jakob ist der Gesegnete.

Was bleibt übrig für den zu spät Gekommenen? Isaak hatte für Esau alles bestimmt. Jetzt ist ihm alles genommen. (Viele Jahre später, als Jakob seine Söhne segnet, 'reicht' der Segen für alle...). Der 'Ersatzsegens' ist fast wie ein Fluch. Esau kann es kaum fassen.

Ende des Dramas?

14 Esau ist tief verletzt und schreit nach Rache – Tod dem Bruder!

Jakob muß um sein Leben bangen, fliehen, die Angst und schreckliche Schuldvorwürfe werden seine Begleiter sein. Wie ein Dieb verläßt er das verheißene Land.

Rebekka hat im Alter keine Freude mehr am Leben, denn Esau nimmt (aus Rache?) heidnische Frauen.

Isaak muß erleben, wie seine Familie auseinanderbricht, muß mit dem Schmerz leben, betrogen worden zu sein, muß sich Vorwürfe von Esau anhören.

Und der Segen?

Trotz allem sind es gesegnete Menschen. Gott wendet sich nicht ab. Er begleitet jeden und jede auf seinem und ihrem (selbstgewählten menschlichen) Weg.

Was ER einmal begonnen hat, das bleibt. Sein Segen geht weiter. Gott ist treu und zuverlässig. Er steht zu seinen Menschen. Zu solchen Menschen! (Wie wir es alle sind.) Mitten in aller Schuld, in allen Verstrickungen bleibt ER treu. Nichts und niemand hält ihn auf, seinen Liebesplan zu erfüllen. Er tröstet und birgt – trotz und in allem.

B ERLEBNISWELT

Damals wie heute gibt's in Familien Lieblingskinder und Sündenböcke, Bevorzugung (subjektiv und objektiv) und Benachteiligung, Charaktere und Gaben, die ankommen und solche, die in der Familie weniger erwünscht sind.

Vergleiche tun weh

Wie schnell wird verglichen, geurteilt, verurteilt:

„Dein Bruder kann das besser,...“

„Nimm dir ein Beispiel an deiner Schwester...“

Und tief gräbt sich in eine Kinderseele ein dieses „ich kann nichts, ich bin nichts wert.“

Oft geraten Kinder zwischen die Fronten, wenn Eltern zoffen, – hilflos, überfordert, manchmal auch benutzt als Waffe oder Prellbock im elterlichen Kleinkrieg.

Wo hat das Kind Raum, wo werden seine Bedürfnisse gestillt, wenn Mütter nicht mehr bergen und Väter nicht mehr schützen?

Unsere Aufgabe

Es ist eine dringende Aufgabe für uns Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, den Kindern unseren himmlischen Vater lieb zu machen. Gerade in unserer Zeit, wo es so viele Kinder mit Problemen, Kinder aus zerbrochenen Familien gibt.

Beim Schreiben dieses Appells spüre ich, wie sehr ich selbst gefragt bin. Wie sieht es mit meinem Vertrauen zum himmlischen Vater aus? Lasse ich zu, daß er mich liebt? Höre ich seine guten Worte, die er über meinem Leben ausspricht? Bin ich mir eigentlich bewußt, daß ich ein gesegneter Mensch bin?

Segen kommt von Gott

Der Segen fängt bei mir selbst an. Was ich geschenkt bekomme, kann ich weitergeben. Segen muß weitergegeben werden!

„Segnen“ – ich glaube es ist an der Zeit, diesen Begriff ein wenig zu beleuchten:

*Segnen – „baraka“ heißt:
Mittels eines Machtwortes
den anderen mit heilvoller Kraft
begaben.*

Segnen heißt, über jemanden gute Worte aussprechen. Gute Worte, die zum Leben dienen, statt böser Worte (Festlegungen, Flüche).

Segnen heißt, jemandem die Worte zusprechen, die der Gekreuzigte und Auferstandene „hinterlassen“ hat:

„Ich bin bei dir, bei euch alle Tage, bis zur Vollendung der Welt.“

(Lk 24,53)

Deutlich wird: Segen kommt von Gott. Er segnet, ohne daß sich der Mensch vorher beweisen muß, er segnet und dieser Segen ist nicht an Bedingungen geknüpft.

Gutes Beispiel: Jakob. Gott sagt nicht: „Du bekommst erst den Segen, wenn du aufhörst zu betrügen.“

Er segnet sozusagen im voraus, d.h. er spricht sein gutes Wort über einem Menschen aus und bringt diesen so dazu, ein „gutes“ Leben zu leben. Mit „gutem Leben“ meine ich: ich werde so, wie Gott sich ursprünglich ausgedacht hat, daß ich sein soll, ich komme mehr und mehr nach Hause, zu meiner Mitte, entdecke das, was mir geschenkt ist und kann meine Gaben einsetzen.

Segen ist wirksames Geschehen, hat Kraft – heute noch! Es ist Heil, Schutz, Bewahrung. Gute Kräfte gehen mit – und Menschen, besonders Kinder spüren das. Es ist eine große, dringende Aufgabe, Kinder zu segnen, gerade auch die „Problemkinder“ brauchen Segen. Alle Kinder sind besonders willkommen im Reich Gottes (Laßt die Kinder doch zu mir kommen (segnet sie!) und schickt sie nicht weg (ohne ein gutes Wort), denn Menschen wie ihnen gehört Gottes Reich.).

C MÖGLICHKEITEN

1. Segen über Kindern

Der Herr, aus dessen Hand du kommst, der dein Vater ist, segne dich. Er lasse dich gedeihen und wachsen an Leib und Seele. Er behüte dich vor Angst und Gefahr und allem Argen. Er lasse sein Angesicht leuchten über dir wie die Sonne über der Erde und sei dir gnädig, vergebe dir deine Schuld und mache dich frei. Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich, er schaue in Liebe auf dich und tröste dich. Er gebe dir Frieden, das Wohl des Leibes und das Heil der Seele. So will es der Herr. So gilt es in Zeit und Ewigkeit. So gilt es für dich.

(J. Zink)

Der Herr Jesus Christus, der dich von Herzen lieb hat, er segne und behüte dich. Er schenke dir Gedeihen und lasse dich wachsen. Er bewahre deine Seele vor allem Bösen und leite dich auf guten Wegen.

So, wie Jesus Christus einst die Kinder gesegnet hat, so segne er auch dich, mein Kind. Er nehme dich unter seinen Schutz. Sei geborgen in seiner Liebe, getragen durch seine Kraft und bewahrt in seiner Macht.

Segensrituale

Diese Segensworte können beim Jungscharlager als Bett-geh-Ritual eingeführt werden, als Morgensegen gleich nach dem Wecken, oder im Jungscharalltag am Ende der Jungscharstunde stehen.

Ein guter Abschluß für eine Jungscharstunde: Schlußkreis, alle nehmen sich an den Händen und singen ein Segenslied, z. B. „Der Herr segne

dich und behüte dich“, dann rufen sie den Jungscharruf: „Mit Jesus Christus mutig voran!“

Segenskärtle basteln

Sie können zu Geburtstagen verschenkt werden, am Anfang des Jungscharjahres (Lagers) verteilt werden, oder einfach so.

Drauf stehen kann ein **gutes** Wort.

Beispiele für Segensworte

Gott dein Vater –

.... ist gut zu dir (Ps 25, 8),

.... ist dir nah (Ps 34,19; 145,18; Jak 4, 8),

.... macht dich stark (Jes 41,10; Eph 3,1),

.... paßt auf dich auf (Ps 91,1-3),

.... tröstet dich (2. Kor 1,3; Jes 66,13),

.... ist dein Freund und Ratgeber (Jes 9,5;

2. Kor 6,17b. 18, Ps 68,6-7, Röm 8,15),

.... sorgt für dich (Matth 7,11; 14, 20; Ps 23,15),

.... hält zu dir (Klagelieder 3,22-23),

.... vergibt und hat sein Herz bei dir (=erbarmt) (Ps 103,8 und 12-13)

2. Theater

Die Story schreit geradezu danach, gespielt zu werden. Sie ist unheimlich spannend – lest sie doch mal so, als ob ihr den Ausgang noch nicht wüßtet... Beim Spielen ist es wichtig, daß segnen nicht ein seltsam magisches „Geschmäckle“ bekommt. Deshalb macht deutlich, daß Gott der ist, von dem der Segen ausgeht und was segnen bedeutet.

Sehr eindrucksvoll ist diese Geschichte als Schwarzlichttheater in einer „black box“.

3. Segenskerze basteln

Auf Kerzen mit Verzierwachs (Wachsplatten gibt es in Bastelläden) ein Segenswort schreiben (kurze Worte s. 1.), und/oder den Namen des Kindes. Dazu Wachsplatten in Stücke schneiden, diese zu Würsten rollen, daraus Buchstaben formen, auf weiße dicke Kerzen aufdrücken. Gottes guter Segen geht so als Licht mit dem Kind nach Hause.

4. Blindenspiele

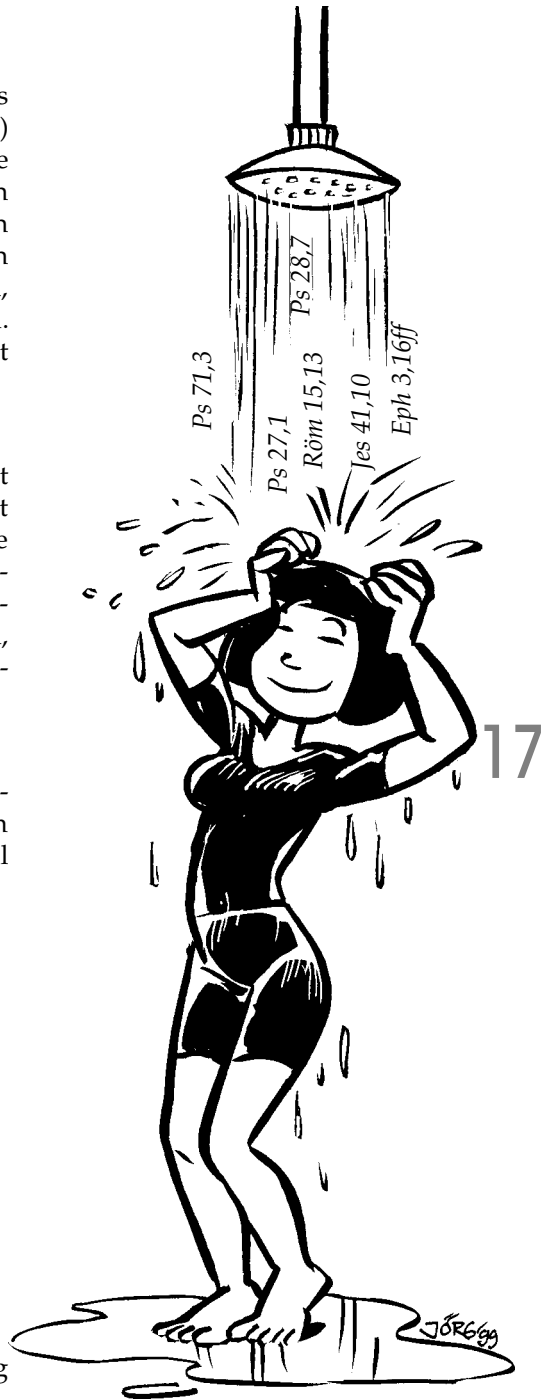
Isaak war blind und konnte so leicht getäuscht werden. Versucht mal, mit verbundenen Augen Gegenstände zu ertasten (schwierig wird's bei solchen, die sich ähnlich sind: Reis, Weizen, Linsen), Gerüche zu bestimmen, anhand einer Kostprobe herauszuschmecken, was das war.

5. Segensdusche

Stelle dich täglich unter die Segensdusche, die wie warmer Regen vom Himmel fällt. Probiere es einfach mal aus und lies:

- 4. Mose 6,24-26;
- 5. Mose 31,6;
- Ps 27,1;
- Ps 28,7;
- Ps 71,3;
- Ps 91,9.11.12;
- Ps 121,3ff;
- Jes 41,10;
- Jes 54,10;
- Jes 57, 15 + 16;
- Röm 15,13;
- 2. Kor 13,13;
- Eph 3,16ff;
- 1. Petr. 5,10 + 11

Birgit Rilling





AUF DER FLUCHT

1. Mose 27, 41 – 28, 22

18 A BEOBACHTUNGEN

Obwohl Esau (Kap 25) Jakob selbst das Erstgeburtsrecht verkauft hat, trifft ihn die Erschleichung Isaaks Erstgeburtssegens durch Jakob unerwartet. Nachdem er erkennt, was geschehen ist, bricht der über Jahre angestaute Zorn über seinen Bruder aus Esau heraus und er beschließt, ihn umzubringen, ihn aus dem Weg zu räumen.

Fast schon wie erwartet, wird diese Drohung, aus der Esau wohl kein Geheimnis machte, Rebekka zuge tragen, und, ebenfalls erwartungsgemäß, ergreift sie angesichts der bedrohlichen Lage die Initiative:

Rebekka rät Jakob, zu ihrem Bruder Laban nach Haran in Mesopotamien zu fliehen und dort zu bleiben, bis Gras über die Sache gewachsen ist,

und sich der größte Zorn Esaus gelegt hat.

Rebekka selbst will dafür sorgen, daß Jakob informiert wird, wenn die Luft wieder rein ist. Mit dem Segen Isaaks macht sich Jakob auf die Flucht zu Laban. Irgendwann unterwegs, träumt Jakob von einer Leiter, die von der Erde bis in den Himmel reicht:

Die Himmelsleiter

Die Leiter steht auf der Erde und reicht bis in den Himmel. Auf der Leiter steigen Engel auf und ab. Oben sieht Jakob Gott stehen, der ihm zusagt, ihm und seinen Nachkommen dieses Land, auf dem er sich befindet, zu geben. Er verspricht, immer bei Jakob zu sein, mit ihm zu ziehen und ihn zu behüten.

Jakob wacht auf. Er erkennt: hier ist die Pforte des Himmels. Deshalb baut er aus dem Stein, der während der Nacht unter seinem Kopf gelegen hat, einen Altar auf und nennt den Ort „BETHEL“, was „HAUS GOTTES“ bedeutet.

Jakob gelobt: „Der Gott, der mir dies alles verspricht, soll mein Gott sein.“

B ERLEBNISWELT

Thema: Flucht

Die meisten Kinder (und auch Mitarbeiter) kennen Fluchtsituationen. Irgendetwas ist schiefgelaufen, ich habe etwas falsch gemacht. Aus Angst vor den Konsequenzen, vor Strafe, vor dem Geschädigten sind sie geflüchtet, oder haben sich zumindest die Möglichkeit des Abhauens überlegt. Wovor/ vor wem flüchten wir? Was versprechen wir uns vom Davonlaufen? Was bringt die Flucht wirklich? Zeitgewinn, Abstand, die Möglichkeit zum Nachdenken? Vielleicht. Aber das eigentliche Problem wird durch Flucht in der Regel nicht gelöst. Irgendwann merkt jeder: Abhauen macht mehr kaputt als gut. Irgendwann kommt der Zeitpunkt, die Flucht abzubrechen. Zur Flucht gehört also auch die Umkehr. Aber wann ist der richtige Zeitpunkt da? Wer hilft mir beim Zurückkommen? Wer wartet auf mich? Was erwartet mich? So weit ist Jakob noch nicht. Die Angst vor den Folgen des Unrechts ist noch zu stark und dominant. Wird er auch an den Wendepunkt kommen? Wann? Wodurch? Eine spannende Stelle in der Geschichte.

Himmelsleiter/Gottes Haus

Kinder versuchen sich vorzustellen, zu träumen, wie es bei Gott (im Himmel?) wohl aussieht, wie es an diesem geheimnisvollen, scheinbar erstrebenswerten Ort so ist. Was ist gemeint, wenn die Erwachsenen vom „Ewigen Leben“ reden? Gibt es diesen „Himmel“, in dem alles gut und heil ist? Nach einem solchen Ort sehnen sich sicher alle Kinder (und Erwachsene). Wo finden sie „Pforten zum Himmel“, also Zugänge/Vorstellungen von diesem Ort? Wer eignet sich als Wegweiser, wer träumt mit ihnen von „Gottes Haus“?

Thema: Glauben

Was ist Glauben an Gott? Eine Art Vertrag zwischen Gott und mir? Hat er etwas (wie bei Jakob) mit dem Versprechen Gottes zu tun, immer bei mir zu sein, mich zu begleiten, mir zu helfen, mich zu beschützen, oder be-



inhaltet er auch mein Versprechen (siehe Jakobs Gelübde): Wer mir das alles glaubhaft verspricht, dem kann ich vertrauen, der ist mein Gott, an den „glaube“ ich.

C MÖGLICHKEITEN

• *Kurze Spielszenen*

Jakob packt hastig die wichtigsten Dinge für die Flucht zusammen und erzählt dabei, daß Rebekka ihn vor Esau gewarnt hat ... oder ... Jakob begegnet uns unterwegs bei einer Wanderung oder einem Geländespiel, fragt nach dem Weg nach Mesopotamien, erzählt, warum er dort hin will ... oder Knechte unterhalten sich über die Mordpläne Esaus, Rebekka lauscht und bekommt so alles mit, sie warnt Jakob und schickt ihn weg.

20 Der Traum mit der Himmelsleiter läßt sich nicht so einfach spielen. Aber so geht's: Szene: Jakob legt sich schlafen, dann folgt ein Schattenspiel mit dem Traum, oder kreative Darstellungen des Traumes, oder Jakob erwacht verstört, erzählt den Kids von seinem Traum und baut, evtl. mit Hilfe der Kinder, den Altar.

• *Flucht*

Thematische Vertiefung, Gespräch in kleinen Gruppen: Welche Erfahrungen haben Kinder und Mitarbeiter mit Schuld, Abhauen, Unterwegssein, Sehnsucht nach Umkehr, Zurückkommen ...? Wir könnten uns Fluchtgeschichten erzählen oder vorspielen, vielleicht mit offenem Ende. Wer weiß einen guten Ausgang für die jeweilige Geschichte?

Geschichte zu Ende erzählen, spielen oder kreativ darstellen.

• **Geländespiel:** „Flucht“, oder zweitägige Tour mit Übernachtung.

Leiterideen: Im Gelände sind Leitern, an Bäume, Mauern, Häuser gelehnt, über einen Graben/Bach/Loch ... Oben ist ein Mitarbeiter (oder eine Nachricht befestigt).

Verschiedene Aufgaben zu Zusage, Glaubenserfahrungen

• **Himmelsleiter**

„Meine Himmelsleitern“ Kreative Auseinandersetzung mit dem Thema „Wie stelle ich mir „Gottes Haus“ vor? Wie ist es wohl „im Himmel“, bei Gott? Welche Vorstellungen, Ahnungen, Wünsche, Zugänge haben die Kinder, wir Mitarbeiter? Lassen wir uns gegenseitig an unseren Bildern teilhaben.

• **Buch:** „Nicht wie bei Räubers“ vorlesen, nachspielen, gestalten, träumen,

• **Phantasiereise**

Träume: Wovon träumen wir?

• **Basteln/Werken:** Wir bauen eine Strickleiter

• **Altarbauen:** An einer markanten Stelle bauen wir einen Altar. Jeder darf einen Stein gestalten (anmalen, Wünsche, Sorgen, Versprechen ... draufschreiben ...).

• **Gespräch**

Wir reden über unseren Glauben:

Was verspricht Gott?

Was hält er?

Was habe ich mit ihm schon erlebt?

Was verspreche ich Gott?

Walter Hieber

IN DER FREMDE

1. Mose 29, 1-30

A BEOBACHTUNGEN

Personen: Jakob, Rahel, Lea, Laban

Ereignis:

Isaak und Rebekka sind es leid, daß Esau sich Frauen aus fremden Völkern (Hetiterinnen) nimmt. Jakob soll eine geeignete Frau finden. Er macht sich deshalb nach Osten auf zur Verwandtschaft seiner Mutter. Bereits am Rande der Steppe trifft er beim Viehbrunnen auf Rahel, die die Herden ihres Vaters (= Bruder von Rebekka) hütet. Er hilft ihr, das Vieh zu tränken und geht mit ihr zu ihrem Vater. Kaum einen Monat zu Besuch bei Laban, hat sich Jakob in Rahel verliebt: Er vereinbart mit Laban, daß er sieben Jahre um Rahel dienen will,

um sie dann zur Frau zu bekommen. „Und weil er sie so liebte, kamen ihm die Jahre wie Tage vor.“ Muß das ein intensives Gefühl gewesen sein!

Die Hochzeit: Wie es Brauch war, wurde die Braut im Brautschleier verhüllt, nach den Zeremonie und dem Mahl gingen die Brautleute in ihre dunkle Stube.

Doch was stellt Jakob am nächsten Morgen im dämmernden Tageslicht fest: Die Frau bei ihm im Bett war nicht Rahel, sondern Lea! Was sollte das?

Enttäuscht und zornig ging Jakob zu Laban und stellte ihn zur Rede. Ich könnte mir vorstellen, daß Laban sogar gegrinst hat, als er Jakob die lapidare Erklärung gab: Es ist bei uns nicht üblich, die Jüngere vor der Älteren abzugeben. So war der Handel nicht ausgemacht gewesen.

Jakob will unbedingt Rahel zur Frau, deshalb macht er mit seinem Schwiegervater aus, daß er nochmals sieben Jahre dienen, dafür aber gleich in der nächsten Woche die Hochzeit mit Rahel halten wird. Gesagt, getan und in der nächsten Woche wird nochmals Hochzeit gefeiert, diesmal mit der richtigen Braut.

21



B ERLEBNISWELT

1. Jakob ist in der Fremde

Weg von der Familie, allein auf sich gestellt – wie viele Kinder sind das heute! Morgens gehen die Eltern außer Haus zur Arbeit, abends sind sie erst wieder daheim. Zurück bleiben „Schlüsselkinder“, die keine wirkliche Heimat haben. Ihre Eltern kennen sie kaum, sie sind ihnen fremd. Wo finden sie eine Heimat, einen Ort wo sie sich geborgen fühlen, wo sich sich hinwenden können? In unserer Jungchar?

2. Sich anvertrauen

Jakob kann sich Verwandten anvertrauen. Dort findet er Rat, Hilfe, Unterstützung, Arbeit.

Wem können sich Kinder heute anvertrauen? Wo hört man ihnen zu, hat Zeit für ihre Probleme? Wer beschäftigt sich mit ihnen und wo finden sie Anerkennung?

3. Jakob wird enttäuscht

Er hatte eine Vereinbarung getroffen und er ist schlichtweg betrogen worden. Er hat seinen Teil erfüllt, doch die Gegenleistung stimmt nicht. Enttäuschung, aber auch Verärgerung machen sich breit.

Enttäuschung und Ärger – ein brandaktuelles Thema. Kinder sind enttäuscht, weil die Eltern anscheinend ihren Wünschen nicht entsprechen. Eltern sind verärgert, weil ihre Kinder nicht gehorchen. Kinder sind ver-

ärgert, weil sie sich unverstanden und schikaniert fühlen. Eltern sind enttäuscht, weil sie ja eigentlich nur das Beste wollten. Ein Kreislauf, aus dem man nur ausbrechen kann, wenn wir uns mit all unseren Gefühlen und Gedanken einander anvertrauen und wir uns gegenseitig „Heimat“ sind.

C MÖGLICHKEITEN

Spielszene

Welche Gedanken gehen in Jakob vor auf dem Weg in die Fremde?

„Zaubertricks“ mit Erklärung, damit klar ist, daß es sich hier nur um Täuschungen handelt, optische Täuschungen

Fremdheit

Erzählungen von Kindern, die in fremden Ländern waren, wie es ihnen dort ergangen ist; fremde Situationen ausprobieren, Fremdsprachenspiel: Eine Gruppe denkt sich eine „Fremdsprache“ aus und sagt z.B. nach jedem Wort „ala“ (derala Ballala istala rundala=der Ball ist rund.) Die gegnerische Mannschaft muß herausfinden, was ausgedacht wurde.



LEA UND RAHEL – ZWEI FRAUEN

A BEOBACHTUNGEN

Lea und Rahel – zwei unterschiedliche Frauentypen. Beide sind sie Jakobs Frauen. Rahel: bildhübsch, jung, begehrt. Lea ohne Glanz in den Augen, älter, wohl nicht so attraktiv, sonst wäre sie schon verheiratet gewesen. Dazu noch Schwestern. Wie mögen sie sich wohl gefühlt haben?

Lea

Sie wurde Jakob „untergeschmuggelt“ – er wollte sie eigentlich nicht zur Frau. Sie mußte die Enttäuschung sehen, die sich bei ihm zeigte, als er erkannte, daß sie nicht Rahel war. Sie fühlte sich zurückgesetzt von Jakob. Sie war „nur zweite Wahl“.

Doch Gott sah, daß Jakob sie zurücksetzte und schenkte Lea Kinder.

Rahel

Sie mußte jetzt den Mann mit ihrer Schwester teilen. Voher waren sie vielleicht ein Herz und eine Seele – jetzt aber... Und dann die Schande, daß sie kinderlos blieb, während Lea Jakob viele Kinder schenkte. Schließlich erhört Gott auch ihr Rufen.

B ERLEBNISWELT

Wo fühlen wir uns zurückgesetzt, wo als Mädchen benachteiligt? Nicht wenige Mädchen fühlen sich so nicht angenommen, fühlen sich zu dick, zu häßlich. In der Schule wird gehänselt, in der Familie wird verglichen

(„Ja deine Schwester/dein Bruder – aber du...“).

Gott schenkt oft anders Erfüllung, als wir uns das ausdenken.

C MÖGLICHKEITEN

„Wer bin ich? Ich bin ein von Gott gewolltes Original. Ich darf mit Gott in Beziehung treten, mit Mitmenschen Gemeinschaft erfahren und kann deshalb getrost und freudig meinen Lebensweg gehen.“

Dieser Spruch kann aufmuntern, denn es ist wahr: Gott hat mich so geschaffen wie ich bin, er kennt mich von Mutterleibe an „und siehe es war sehr gut“. Ich muß mir dessen nur öfters bewußt werden und auch die Schattenseiten meiner Mitmenschen in Augenschein nehmen. Keiner ist fehlerlos. Aber ich bin – so wie ich bin – von Gott gewollt und angenommen.

Vielleicht schreibt ihr diesen Spruch einfach auf ein Kärtchen und legt es ins Buch, in den Geldbeutel, in den Schularzen... oder ihr schreibt ihn auf den Spiegel. Na ? „Vergiß es nie, daß du lebst, war keine eigene Idee!“ Eine andere Idee wäre auch ein Kummerkasten. Oftmals spricht es sich über solche Probleme nicht so leicht, als daß man sie aufschreibt. Eine mutmachende, einfühlsame Antwort durch den Jungscharmitarbeiter/die Jungscharmitarbeiterin ist eine echte Aufgabe.

JAKOBS ABSCHIED AUS HARAN

A BEOBACHTUNGEN

Jakob möchte wieder nach Hause und Gott fordert ihn auch zur Rückkehr auf. Mit einer List gelingt es ihm, zur Versorgung für sich und seine Familie viele Schafe und Ziegen aus den Herden seines Schwiegervaters auszusondern.

War es nur die Sorge um die Familie oder war auch ein klein wenig Rache mit dabei, weil Laban ihn betrogen hatte (Lea/Rahel) ?

Laban und seine Söhne waren nicht mehr gut zu sprechen auf Jakob. Gott spricht Laban an und sorgt dafür, daß Jakob und Laban in Frieden auseinandergehen können. Sie treffen ein Abkommen und errichten einen Steinhügel als Zeugen: die Grenzen des anderen sollen nie in böser Absicht überschritten werden und Gott möge ein wachsames Auge auf beide Parteien haben. Unter diesem Schutz Gottes trennen sich ihre Wege.

Rahel und Lea trennen sich von ihrer Heimat und folgen Jakob in die seine.

B ERLEBNISWELT

Legale und illegale Betrügereien:

Die Lohnsteuererklärung beim Finanzamt gibt ja keiner richtig an, da dürfen auch wir Christen nicht alles angeben?

Wenn alle sich für die geschwänzte Schulstunde eine Lüge einfallen lassen, dann muß ich das auch?

Wenn mich jemand betrogen hat, dann darf ich ihn auch, das ist in Ordnung. Oder nicht?

Wenn mich mein Mitschüler geschlagen hat, muß ich mich wehren!

Ein heißes Thema.

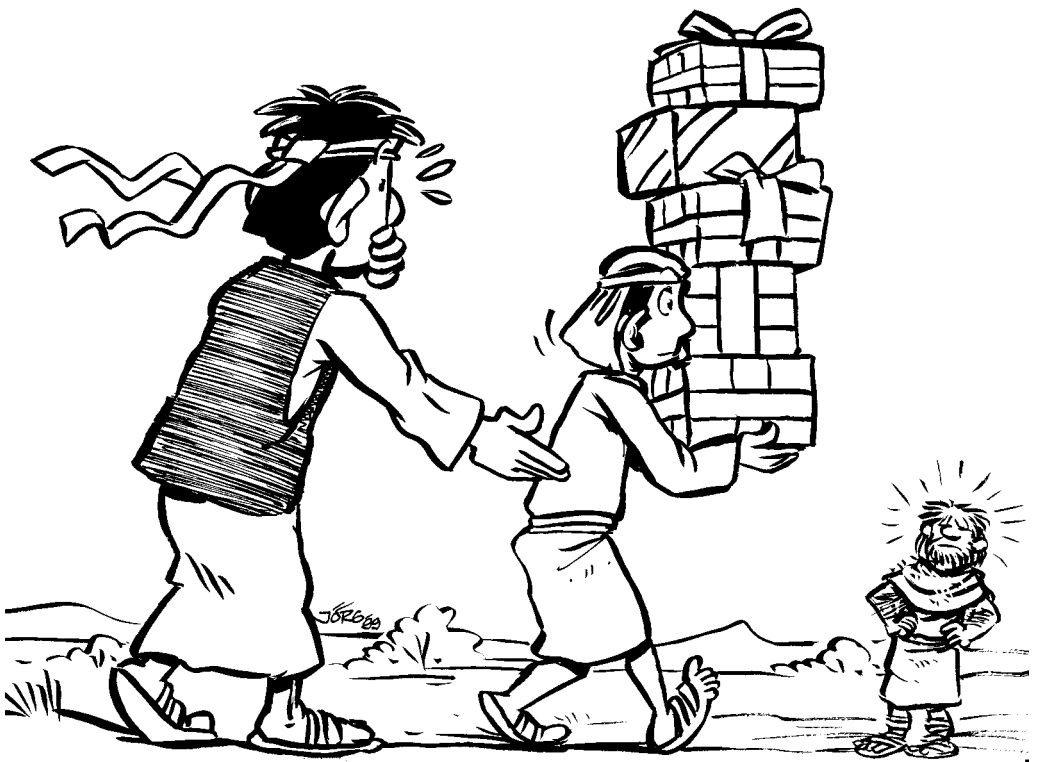
Und dennoch gilt: Vergeltet nicht Böses mit Bösem. Liebet einander und begegnet euch freundlich.

Bei Jakob ist trotz List und Trug ist ein versöhnlicher Abschied möglich. „So ist Versöhnung, so ist vergeben und verzeihn.“ Sie sehen es ein – böse Absicht bringt nichts, und unter diesem Zeichen soll daher auch keiner den anderen aufsuchen. Sie stellen sich gemeinsam unter Gottes Segen – das beste Band, das einen verknüpfen kann.

C MÖGLICHKEITEN

- Wie wär's mit einem Aktionspiel, wo es darum geht, der anderen Gruppe möglichst viele Schafe abzuluchsen ?
- Ich packe mein Kamel und nehme auf die Heimreise mit ein...(nach dem Strickmuster „Ich packe meinen Koffer“)
- Steine mit Segessprüchen beschriften
- Geländespiel: Welche Mannschaft hat zuerst genügend Steine gesammelt, um ein 1 m hohes Steinmal zu errichten ?

Daniela Schweikardt



RÜCKKEHR UND NEUANFANG

25

1. Mose 32, 1-22

A BEOBACHTUNGEN

Nach dem Abschied von Laban (V.1) bereitet sich Jakob auf die Begegnung mit seinem Bruder Esau vor. Das ist der Wendepunkt in der gesamten Jakob-Esau-Geschichte, denn mit seiner Rückkehr wagt Jakob einen Neuanfang. Allerdings weiß er nicht, ob er gut oder böse enden wird, und deshalb bestimmt die Angst Jakobs vor der brenzligen Situation unseren Text.

In Vers 2 und 3 wird erzählt, wie Jakob Engel Gottes beegnen. Damit will Gott Jakob in seiner bedrohlichen Lage sagen: Ich, der Gott deiner Väter (vgl. Jungscharleiter I/1997), bin ein mächtiger Gott.

Der Fortgang der Geschichte hat drei Abschnitte: Die Aussendung der Boten an Esau (V. 4-9), das Gebet Jakobs (V.10-13), das im Mittelpunkt steht, und das Vorausschicken der Ge-

schenke (V. 14-21), das eine Steigerung zum ersten Teil ist. Die Spannung steigt: wie wird Esau seinen Bruder empfangen?

V. 4-9: Jakob läßt Esau als „seinen Herrn“ und sich selbst als „ergebenen Diener“ (V. 5) bezeichnen. Mit diesen Worten unterwirft er sich ganz Esau und verzichtet dadurch auf die Vorteile, die ihm der Erstgeburtssegen zugestanden hat (Gen 27, 27-29). Jetzt hat Jakob nur noch die eine Absicht: „Ich bitte, daß du mich freundlich aufnimmst“ (V. 6). Die Meldung, daß ihm Esau mit 400 Mann entgegenzieht, erschreckt Jakob, denn das kann Krieg bedeuten.

V. 10-13: In seiner Angst vor der tödlichen Bedrohung wendet sich Jakob in einem Hilferuf an Gott mit der Bitte, ihn und seine Familie zu retten (V. 12). Er erinnert Gott an das **Versprechen**, ihn immer zu beschützen (Gen 28, 15) und an das, was er schon alles Gutes für ihn getan hat (V. 11). Sollte Gott wirklich das alles zerstören wollen ?

V. 14-21: Indem Jakob Esau Geschenke, fast schon ein Vermögen, überbringen läßt, möchte er den Segen, den er unrechtmäßig erlistet hat, seinem Bruder wieder zurückgeben. Das wird von den biblischen Erzählern dadurch unterstrichen, daß das Wort, das für Geschenk steht, ebenfalls Segen bedeutet. Jakob möchte seine Schuld wiedergutmachen und dadurch erneut erreichen, daß ihn Esau freundlich aufnimmt (V. 21).

B ERLEBNISWELT

Angst vor einer unangenehmen, brenzligen – bei Jakob sogar lebensbedrohlichen – Situation, kennen Kinder wie Erwachsene. Unser alltägliches Leben stellt uns immer wieder vor solche unangenehmen, peinlichen oder mit Angst behafteten Begegnungen: Die Angst vor einer Klassenarbeit oder vor dem Lehrer in der Schule, vor einem Prüfungs- oder Einstellungsgespräch, vor dem Versagen im Beruf, Besonders wenn wir jemand begegnen, dem wir Unrecht getan oder Schaden zugefügt haben, reagieren die meisten mit Rückzug und mit Weglaufen, so wie es auch Jakob gemacht hat.

Doch selbst, wenn wir vor anderen oder uns selbst geflohen sind, dürfen wir, wie Jakob, zurückkommen und einen Neuanfang wagen. Das war für Jakob und ist für uns oft nicht leicht und kostet viel Überwindung, aber gerade in solchen Situationen dürfen wir uns im Gebet an Gott wenden und ihn, wie Jakob um Hilfe bitten. Sein Versprechen: „Ich werde dir beistehen. Ich beschütze dich, wo du auch hingehst... . Ich lasse dich nicht im Stich und tue alles, was ich dir versprochen habe“ (Gen 28, 15), gilt auch für uns heute. Durch Gottes Hilfe bekommen wir die Kraft, das, was wir an Schaden angerichtet haben, wieder gut zu machen.

C MÖGLICHKEITEN

Darbietung der Geschichte

Die Geschichte kann sehr gut nacherzählt oder mit den Kindern live nachgespielt werden. Eine Unterteilung bieten die vorher vorgestellten Abschnitte.

Darüber hinaus gibt es weitere Möglichkeiten:

Mitmachgeschichte

Die Kinder werden in verschiedenen Rollen eingeteilt und bekommen dazu eine charakteristische Bewegung oder einen Laut (v.a. die verschiedenen Tiere) zugeteilt. Jedesmal, wenn sie in der Erzählung vorkommen, dürfen sie sich kurz zu Wort melden.

Puppentheater

Zu den verschiedenen Figuren der Geschichte werden (Hand-)puppen gebastelt (wieder v.a. Tiere) und zusammen mit den Kindern die Geschichte als Theaterstück eingeübt.

Verfremdete Erzählung

Die Geschichte kann aus Sicht eines der beteiligten Boten oder eines der Tiere nacherzählt werden.

Vertiefung der Themen

Die Situation, in der Jakob steckte, und die Gefühle – besonders die Angst vor der Begegnung mit seinem

Bruder, den er betrogen hatte – kennen die Kinder aus ihrer eigenen Lebenswelt. Die Geschichte kann ein Aufhänger sein, mit den Kindern in kleinen Gruppen über eigene Erlebnisse zu sprechen: „So wie Jakob sich gefühlt hat, ging es mir einmal auch, als ich ...“. Für solche Erzählrunden ist aber ein gutes Vertrauensverhältnis in der Gruppe eine entscheidende Voraussetzung. Eine andere Möglichkeit bieten z.B. Gebetskärtchen, auf die die Kinder anonym ihre Gedanken schreiben können.

Weitere Beispiele für Gebete, in der Gott aus der eigenen Not heraus um Hilfe angefleht wird (vgl. Jakob in V. 10-13), stehen in den Psalmen, z.B. Psalm 5, 6, 13, 28, 54, 70, 86, 130, 142. Sie können uns ihre Sprache leihen, wenn wir selber mit unseren Worten am Ende sind. Sie können Vorbilder für eigene Gebete besonders für Kinder werden.

Kreative Gestaltung

Die Aufzählung der verschiedenen Tiere in V. 15 kann Anstoß für einen Spielabend – „Was Ziegen, Schafe, Kamele, Kühe, Stiere und Esel alles können, machen, bewegen“ – für ein Tierstimmenquiz oder für das Basteln von Stofftieren, Tier-Handpuppen usw. sein.

Stephan Schiek



KAMPF AM JABBOK

28

1. Mose 32, 23ff

A BEOBACHTUNGEN

Jakob erweist sich auf der Suche nach Überleben (Kap 25) und Macht (Kap 28; 32) als ein Mensch, der darin Gott begegnet, ohne dabei seine grundlegenden Verhaltensweisen zu ändern (nicht nur seinem Bruder – auch Gott ringt er den Segen ab), aber er ist auch auf der Suche nach Versöhnung.

Nachdem er in Kap 32, 7 – 9 bereits erste Vorsichtsmaßnahmen (Teilung des Lagers) und in 32, 14 – 22 die zweite Vorsichtsmaßnahme trifft (Geschenke für Esau) für die Begegnung mit seinem Bruder, will er die engste Familie an einen gesicherten Ort bringen (32, 23f).

Dort ereignet sich eine Begegnung, auf die Jakob in keiner Weise vorbereitet ist: Ein Fremder ringt mit ihm (Gründe werden nicht berichtet). Möglicherweise ist dies bereits die Gebeterhörung von 32, 10 – 13, obwohl sie scheinbar nichts mit dem Inhalt des Gebets („Errette mich aus der Hand meines Bruders“) zu tun hat.

Die Gegner scheinen gleich stark zu sein, bis ein Trick des Gegners Jakob überlistet.

Gleichzeitig bittet der Fremde „Laß mich gehen“, obwohl er ja im Vorteil ist.

Die Geschichte grenzt an alte Sagen, denenzufolge gewisse Wesen mit ihrer Wirkung an die Nachtzeit gebunden sind und deren Kräfte mit dem Anbruch des Morgens schwinden. So ist gerade diese Bitte, gehen zu dürfen, ein besonders altes Element der Erzählung.

Dennoch soll damit *nicht* gesagt sein, daß ein Israelit Gottes Macht für so begrenzt hielt, wie die eines Nachtgespenstes.

Wie dem auch sei: Jakob merkt während des Kampfes etwas von der gottheitlichen Art seines Gegners und greift nun nach ihm, um ihm den Segen, d.h. göttliche Lebenskraft, abzurufen. Das muß nicht als fromme Regung gedeutet werden – eher als elementarste Regung des Menschen dem Göttlichen gegenüber.

Auf diese Bitte hin muß sich Jakob erst einmal die Frage gefallen lassen, wer er sei. Wer genau liest (V. 28), merkt, daß dort nur die Frage nach dem Namen steht. Für Israeliten war ein Name immer eng mit dessen Träger verbunden – er offenbarte etwas von dessen Wesen. Die Frage „Wie heißt Du?“ ist damit immer auch die Frage „Wer / Wie bist Du?“

Mit seiner Antwort (Jakob = Betrüger) muß sich Jakob zu sich und seiner Vergangenheit stellen. Indem er dazu steht, tritt eine unverhoffte Veränderung ein: er bekommt nicht nur den begehrten Segen (mit dem auch sein Gebet mit der Bitte um Kraft für die Begegnung mit Esau erhört ist), sondern dazu einen neuen Namen, der von der Vergangenheit und dem Gewesenen wegweist hin auf die Zukunft: „Du sollst nicht mehr Jakob

heißen, sondern Israel.“ (V. 29). Im eigentlichen Sinn bedeutet das „Gott möge kämpfen“ bzw. „sich stark erweisen“, meint hier aber „Er ist gegen Gott stark gewesen“.

Für Jakob ist das eine tiefgreifende Gotteserfahrung: von seinem Bruder erhoffte er sich Versöhnung, nun erfährt er Versöhnung Gott gegenüber. 20 Jahre schlechtes Gewissen um den erschlichenen Segen haben nun ein Ende: Gott spricht ihm sozusagen rechtmäßig Segen zu – zugegebenermaßen nach langem Kampf. Auch bei Gott fällt nicht alles nur in den Schoß, sondern will erkämpft und erbeten sein.

Jakob macht die Erfahrung, daß Gott tatsächlich der Segen abzurufen ist, der Veränderungen bewirkt: IHM geht die Sonne auf (V.32); er verliert durch die Versöhnung mit Gott die Angst vor der Frage, ob Versöhnung mit Esau möglich werden wird. Er hat die Gewißheit: Ich habe Gott von Angesicht gesehen und doch wurde mein Leben gerettet. So wie ich war, durfte ich vor Gott stehen und mit ihm ringen. Er nimmt mich wie ich bin, doch läßt mich nicht, wie ich war. Begegnungen mit Gott bleiben nicht ohne (Aus-)Wirkungen, wie die nachfolgende Geschichte zeigt.

B ERLEBNISWELT

Es gibt Situationen, die mir Angst machen, die mir unangenehm sind, auch wenn ich deutlich spüre, daß ich sie mit verursacht habe. Wo und wie kann ich sie bestehen, wenn sie unvermeidbar und sicherlich auch hilfreich zur Besserung einer Situation sind?

Ebenso fragen wir Menschen oft nach Daten und Zahlen: wie alt, wie groß, wieviel Geschwister, welche Klasse, und wissen doch nichts über den eigentlichen Menschen. Worin drückt sich das Eigentliche aus, das mich ausmacht?

Jede und jeder von uns hat einen Namen. Was sagt er aus? Sagt er etwas über mich aus? Über die Wünsche meiner Eltern für mich oder über Erfahrungen mit Gott?

30 Mit Gott hat all das oft herzlich wenig zu tun – allenfalls reicht es für ein Gebet in der größten Not (s. V. 10 – 13). Und gerade in diese Situationen reicht die Erfahrung hinein, daß Gott mit sich reden / ringen läßt, auf manche Gebete zwar anders reagiert wie wir uns da dachten, aber doch aus einer schlimmen Lage hinaus führt – weg vom Dunkel hin in das Licht – weg vom Gewesenen mit dem Blick auf die Zukunft.

C MÖGLICHKEITEN

Mein Name und mein Wesen:

- Was bedeutet mein Name? (Namensbücher gibt es en masse – auch mit Bedeutungen)
- Was haben sich meine Eltern evtl. bei der Namenswahl gedacht?

- Was würde ich mit meinem Namen ausdrücken wollen, wenn ich einen zu wählen hätte?

Namensschilder basteln – evt. in Form eines Wappens

Siegel basteln (aus dünnen Motiv ausschneiden ausschneiden und auf Holzklötzchen kleben)

Namensspiele

- Prominentenraten

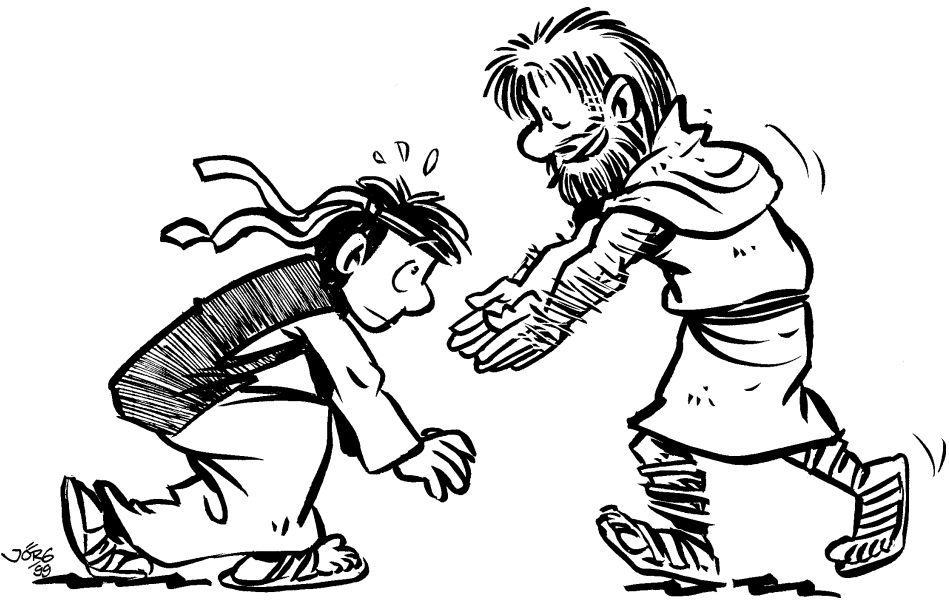
Jeder denkt sich den Namen eines Prominenten aus und schreibt ihn auf eine Karteikarte (darf kein anderer wissen). Spielleiter sammelt alle Karten ein und klebt jeweils eine jedem Spieler auf den Rücken. Nun müssen alle Spieler mit Ja- und Nein-Fragen, die sie den Mitspielern stellen, herausfinden, wer sie sind.

- Jeder schreibt auf Zettel Informationen über sich auf, die den anderen nicht so bekannt sind (also keine äußerlichen Daten), z.B. wenn ich aufs Klo gehe, nehme ich mir immer ein spannendes Buch mit, oder: ich frag mich, was es mit Gott auf sich hat, oder: mein heimlichster Wunsch ist,

Die Zettel werden einzeln vorgelesen, danach versucht man in der Runde herauszubekommen, auf wen die Informationen zutreffen können.

- Parlamentsspiel

Birga Boie-Wegener



SO IST VERSÖHNUNG

1. Mose 33, 1-16

A BEOBACHTUNGEN

Die Geschichte stellt den Höhepunkt und zugleich den Abschluß der Jakob-Esau-Geschichten dar. Es kommt zu der mit Spannung erwarteten Begegnung zwischen Jakob und seinem Bruder Esau, zwischen dem Betrüger und dem Betrogenen.

Die Erzählung unterteilt sich in zwei Abschnitte: Die eigentliche Begegnung zwischen Jakob und Esau (1-11) und ihre erneute Trennung (12-16).

V.1-11: Die Begrüßung der beiden Brüder wird in einem starken Gegensatz dargestellt. Der eine begrüßt seinen Bruder wie ein untergebener Diener seinen Herrn: Jakob verhält sich ganz so, als würde er an einem Königshof den König begrüßen (V.3). Der andere, Esau, begrüßt Jakob wie einen Bruder, den er nach einer lan-

gen Trennung wiedersieht: Er läuft ihm entgegen und umarmt ihn (V.4). So erfährt Jakob, daß Esau auf seine Rache verzichtet und sich mit Jakob versöhnen will. Der Streit der beiden Brüder ist beendet. Dadurch, daß der eine seine Schuld eingesteht und wiedergutmachen will. (Durch die Bitte um die Annahme der Geschenke in V. 11 wird deutlich, daß Jakob Esau den Segen zurückgeben will). Der andere ist dagegen von sich aus bereit, auf seine Rache zu verzichten und das ihm zugefügte Unrecht zu vergeben. Dies ist alles durch Gottes Gnade möglich geworden.

V.12-16: Obwohl Esau seinen Bruder begleiten will, schlägt dieser wieder eine Trennung vor: Zu unterschiedlich sind ihre Lebensweisen geworden: Jakob hat seine Familie und eine

große Herde bei sich, Esau ist der Anführer von 400 Männern (V. 13). Versöhnung bedeutet hier nicht das erneute Zusammenleben der beiden Brüder. Sie können sich in Frieden trennen, damit jeder in seiner Welt und auf seine Weise leben kann. Und dennoch bleiben sie Brüder, die sich seit ihrer Versöhnung wieder verstehen (V. 16).

B ERLEBNISWELT

Streit und Versöhnung kommt in jedem Leben vor. Streiten, das kommt von selber, doch sich wieder zu versöhnen, das fällt vielen schwer, für manche ist es sogar unmöglich. Streiten, ihre eigenen Interessen vertreten und sich durchzusetzen, das lernen die meisten Kinder, doch wie sieht es mit der Versöhnung mit anderen aus? Das scheinen nur wenige gelernt zu haben, denn oft bestimmen Haß statt Liebe, Rache und Vergeltung statt Versöhnung das Leben in der Welt, besonders auch das von Kindern und Jugendlichen. Die Geschichte von Jakob und Esau zeigt uns beispielhaft, wie wir uns nach einem Streit wieder mit unse-

rem Gegner versöhnen können. Sie ist ein Vorbild für uns und gibt konkrete Anweisungen, wie wir uns verhalten können:

Zu einer Versöhnung braucht man zwei Partner: Einen, der dem anderen Unrecht getan hat und den, dem Unrecht zugefügt wurde – Täter und Opfer. Der „Täter“ Jakob hat eingesehen, daß er etwas falsch gemacht hat und seine Schuld eingestanden. Außerdem wollte er das Unrecht, das er seinem Bruder angetan hatte, wiedergutmachen. Der Geschädigte, Esau, verzichtete auf seine Rache, nahm die Wiedergutmachung seines Bruders an und hat ihm vergeben. Das Ergebnis der Versöhnung ist Frieden und ein wiederhergestelltes, intaktes zwischenmenschliches Verhältnis im Gegenteil zu unversöhnlichem Streit, der bis zum Krieg führen kann. Versöhnung muß aber nicht dazu führen, daß alle Menschen gleich werden oder gleich denken sollen, daß ich mit allen gut auskommen muß. Jeder soll sein Leben selbstverantwortlich leben und dieses Recht auch seinen Mitmenschen zugestehen.



Wie die Schreiber der Jakob-Esau-Geschichte betonen, wird Versöhnung allein durch Gottes **Gnade** ermöglicht, der die streitenden Menschen letztendlich wieder zusammenbringen wird.

C MÖGLICHKEITEN

Versöhnungsfest

Besonders auf einer Freizeit kann ein Nomadenfest mit Lagerfeuer, Musik und Tanz, Vorführungen und Spielen zusammen mit den Teilnehmern gestaltet werden. Sicher haben sich auch Jakob und Esau viel zu erzählen – das eignet sich für einen Rückblick und eine Zusammenfassung der Geschichten, evtl. in Form eines Quiz.

Gespräch: Versöhnung

Zur weiteren Beschäftigung mit dem Thema „Versöhnung“ eignet sich für ältere Kinder, die schon fähig sind „in Bildern“ zu denken, die Methode des bildhaften Vergleichs: Jeder Teilnehmer bekommt einen Zettel, auf dem steht:

„Versöhnung ist für mich wie...“

Jeder überlegt für sich allein „sprachliche Bilder“ zu diesem Thema, z.B. wie sie in dem Lied „So ist Versöhnung“ beschrieben werden. Nach der Einzelbeschäftigung sollen die „Bilder“ vorgelesen werden, entweder von den Verfassern selbst oder vom Guppenleiter. Daran kann sich ein Gespräch anschließen, in dem die Teilnehmer ihre Meinungen austauschen können, in dem Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Bilder gesucht werden können und sich somit jeder klar machen kann, was Ver-

söhnung bedeuten kann. Bei dieser Methode können sich die Teilnehmer selbst einbringen, das Thema mit ihren eigenen Erfahrungen in Verbindung bringen, die unterschiedlichen Vorstellungen der anderen wahrnehmen und aus dieser Vielfalt lernen.

Rollenspiele:

Mit den Kindern können Szenen aus ihrem Leben zum Thema „Versöhnung“ nachgespielt werden. Dabei können auch die konkreten Anweisungen, wie wir uns verhalten sollen, wenn Versöhnung gelingen soll, den Kindern vorgestellt werden.

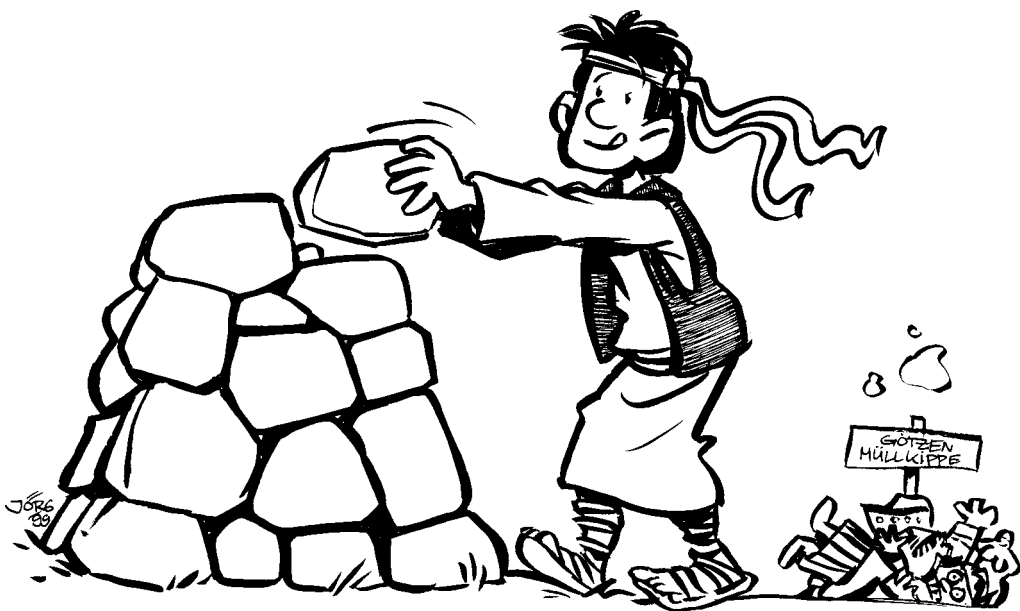
„So ist Versöhnung“

(Jungscharlieder Nr. 135)

Dieses Lied redet in vielen **anschaulichen Bildern** davon, was Versöhnung bedeuten kann: Freude statt Traurigkeit, Hoffnung statt Hoffnungslosigkeit, Leben statt Tod, Freiheit statt Gefangensein, Licht statt Dunkelheit, Liebe statt Haß, Streit und Krieg. Um diese Bilder nachempfinden zu können und für sich selbst zu übernehmen, können die Kinder zu den einzelnen Vergleichen **Bilder malen**, kurze **Anspielszenen** dazu erfinden, evtl. sogar einen **Musikvideoclip** dazu drehen oder auch einen Vers mit **eigenen** Vergleichen hinzufügen. Die Ergebnisse können in einem Gottesdienst vorgestellt werden. Dieses Lied eignet sich auch als **Freizeitlied**, als Zusammenfassung einer der wichtigsten Aussagen der Jakob-Esau-Geschichten:

*Gott ermöglicht Versöhnung
zwischen den Menschen.*

Stephan Schiek



GOTTES SEGEN FÜR JAKOB

34

1. Mose 35, 1-15

A BEOBACHTUNGEN

Ein Kreis schließt sich. Jakob wird von Gott zurückgeführt an die Stelle der ersten großen Begegnung zwischen den beiden: Bet – El, Haus Gottes (Gen 28). Im Traum von der Himmelsleiter stellt sich Gott dem Jakob vor: „Ich bin der Gott deiner Väter und ich werde auch dein Gott sein!“ (Gen 28, 13ff)

Gott verspricht Jakob seine Begleitung und verheißt die Rückkehr in das Land.

Jakob wiederum legt ein Gelübde ab und verspricht, Gott die Ehre zu geben, wenn das Versprechen gehalten wird.

Nun, nach vielen Jahren in der Fremde, nach Arbeit, Familiengründung und nicht zuletzt der Versöhnung mit seinem Bruder Esau, blickt Jakob zurück und erkennt: dieser Gott, der mir damals begegnet ist, hat sein Versprechen gehalten. Durch alle Lebenssituationen und -lagen hat er mich begleitet und ist mir beigestanden. Jakob erkennt, daß Gott hält, was er verspricht.

Also macht er „klar Schiff“: er läßt alle Götzen und Götterfiguren aus seiner Familie entfernen und baut Gott einen Altar. Jakob bekennt: dieser treue Gott soll mein Gott sein.

Seine Beziehung zu dem Schöpfer hat sich im Laufe der Jahre verändert. Sie ist tiefer und persönlicher geworden.

Und Gott wiederum spricht ihm ein zweites Mal seinen Segen zu:

Sein neuer Name: Israel wird ihm erneut zugesprochen.

Gott führt die Segenslinie der Väter Abraham und Isaak weiter bis zu Jakob: deine Nachkommen sollen ein großes Volk sein und du wirst Land von mir erhalten.

Gott schreibt mit seinem Segenszuspruch Geschichte.

B ERLEBNISWELT

Die Jungscharkinder stehen am Anfang ihres Lebens. Noch haben sie nur einen kleinen Zeitraum, der hinter ihnen liegt. Wir dürfen ihnen aber und gerade schon jetzt das Geheimnis und die Großartigkeit des Segens Gottes und seiner Wirkung bekannt machen.

Schon jetzt wird die Spur dafür gelegt, daß unsere Jungscharkinder in späteren Jahren und rückblickend auf ihr Leben bzw. einen Lebensabschnitt sagen können: Gott hat gehalten, was er mir versprochen hat, nämlich seine Hände über mir und meinem Leben zu halten.

Den Segen Gottes zugesprochen bekommen heißt, in seinen Wirkungsbereich gestellt zu sein, seine Begleitung und seinen Schutz zu erhalten und von seiner Liebe beschenkt zu sein.

Jeder Christ und jede Christin sind in Jesus gesegnete Menschen und damit Segensträger. Wir dürfen den

Segen Gottes weitergeben und anderen, z.B. unseren Jungscharkindern zusprechen. Eine Jungscharfreizeit, ein besonderer Jungscharnachmittag oder das Ende einer jeden Stunde können dazu dienen.

Jakob geht klare Wege, was die Beziehung zu Gott betrifft. Weil Gott die Macht über seinem Leben hat, beseitigt er alles, was nicht in diese Beziehung paßt. Für sein Leben soll gelten: nur Gott alleine!

Für uns als Mitarbeiterin und Mitarbeiter in der Jungschar ist es wichtig, ebenso eindeutig und klar unseren Weg mit Gott zu gehen – und wir dürfen unsere Jungscharkinder zu dieser Lebensweise ermutigen.

C MÖGLICHKEITEN

1. Segensspuren

Wie wäre es, wenn in die Jungschar eine Person aus der Gemeinde oder dem CVJM eingeladen würde, die von Segensspuren Gottes im eigenen Leben berichten kann. Für die Jungscharler ist das eine gute Möglichkeit, die „alte“ Geschichte Jakobs aktuell zu hören.

2. Segenswürfel basteln

Wir basteln mit den Kindern einen Segenswürfel. Auf jeder Würfelseite ist ein Segensspruch aufgeschrieben, der am Ende einer jeden Jungscharstunde gesprochen werden kann.

Mögliche Segenssprüche sind:

(folgende Sprüche entnommen aus: Greifbare Segensworte, zusammengestellt von Ruth Bär, Christliches Verlagshaus)

„Sei mutig und stark!
Fürchte dich nicht
und habe keine Angst!
Denn der Herr, dein Gott,
ist mit dir in allem,
was du tun wirst.“ (Nr. 2)

„Der Herr sei in dir, um dich zu trösten, wenn du traurig bist.
Der Herr sei um dich herum,
um dich zu verteidigen,
wenn andere über dich herfallen.
Der Herr sei über dir,
um dich zu segnen.
So segne dich der gütige Gott –
heute und morgen und immer.
(Sedelius Caelius, Nr. 35)

36

Vater, dein Segen umstrahle mich
wie die Strahlen der Sonne,
die mich erwärmen;
er belebe mich wie der Wind,
der mir über die Haut streicht
und der Regen, der alles erfrischt.
Vater, dein Segen umgebe mich
wie Licht und Dunkelheit,
die mir Leben und Ruhe schenken.
So segne du mich als dein Kind.
(Ruth Bär, Nr. 44)

„Komm Herr segne uns,
daß wir uns nicht trennen,
sondern überall uns zu dir bekennen.
Nie sind wir allein,
stets sind wir die deinen.
Lachen oder Weinen wird gesegnet
sein.“
(Dieter Trautwein, Nr. 76)

Folgende Sprüche entnommen aus:
„Wir kleinen Menschenkinder“, Rolf Krenzer, Menschenkinder-Verlag 48157 Münster

„Wo wir auch stehn, wohin wir gehn,
so wird es immer sein:
Gott ist bei dir, Gott ist bei mir,
und wir sind nicht allein.“
(Seite 85)

„Gott ist da, mir immer nah.
Kann ich ihn auch nicht sehen.
Er ist bei mir und immer hier.
Was kann mir da geschehen?“
(Seite 85)

3. Segen gestalten

Wir lassen die Kinder mit unterschiedlichen Materialien (Wolle, Knete, Farben, Zeitung,...) ein Bild zum Thema: „Das ist Segen für mich!“ gestalten. Passend dazu wird das Lied: Gott dein guter Segen ist wie....“ eingeübt bzw. gesungen und besprochen.

4. Segenstanz

Das Lied: „Vom Anfang bis zum Ende, hält Gott seine Hände...“ von Daniel Kallauch kann als Überleitung und Vertiefung der Geschichte gelernt und gesungen werden. Ein Segenstanz, mit allen Kindern getanzt, bringt den Inhalt erlebbar in die Herzen der Kinder.

5. Segen erfahren

Wir bieten den Kindern einen Raum der Segnung an. Die Kinder dürfen zu den Mitarbeitern kommen und den Segen Gottes erbitten. Als Segen kann ein Gebet des Segenswürfels dienen.

Christine Hipp



FAMILIENLIED

Wenn man eine Reihe zusammengehörender Programme über einen längeren Zeitraum in der Jungschar gestaltet, braucht man ein Element, das diese Programmteile verbindet. Das kann ein eigenes Lied zum Thema sein. Dieses Lied wird von Jungscharstunde zu Jungscharstunde länger, prägt sich so sehr gut ein, vertieft das Thema und schafft Erinnerungspunkte.

Methodische Möglichkeiten

1. Man nimmt ein fertiges Lied und in jeder Jungscharstunde singt man den passenden Vers.
2. Der Mitarbeiter schreibt zu jeder Jungscharstunde einen weiteren Vers zu einer bekannten Melodie
3. Man schreibt mit den Jungscharkindern zusammen jedesmal einen weiteren Vers.
4. In der letzten Stunde der Thementeinheit dichtet man, vielleicht in Gruppen, ein Lied als Abschluß der Aktion.
5. Es ist auch denkbar, zu einem bekannten Kanon jedesmal nur den betreffenden Text umzudichten.

Zur weiteren Gestaltung

1. Wir schreiben das Lied auf Plakate, und hängen es an die Wand
2. Wir ergänzen eine OHP-Folie Stück um Stück und projizieren sie an die Wand
3. Immer, wenn die neuen Verse eingesetzt werden, verteilt man sie auf Zettel, die von den Jungscharlern aufklebenderweise gesammelt werden.
4. Oder wir lernen die Verse jeweils auswendig.

Ich hoffe, du bist angeregt, eines dieser Modelle anzuwenden. Als Anregung habe ich zu unserem Thema „Jakob und Esau“ ein bekanntes Lied schon einmal umgetextet.

Melodie: „When Israel was in Egypt's land“ JSL 92

38 Refrain

*Schaut die Brüder Esau und Jakob an,
wie trotz Neid und durch Streit,
Segen werden kann*

❶

*Als Zwilling kam Esau zuerst zur Welt,
im Lande Kanaan
Sein Bruder Jakob zahlte Fersengeld,
im Lande Kanaan.*

❷

*Esau wurde stark und männlich
so wuchs er heran.
Jakob war schlau und Esau gar nicht
ähnlich,
so wuchs er heran*

❸

*Esau verkauft sein Segensrecht
für ein Linsengericht.
Der listige Jakob zahlte sehr schlecht,
nur das Linsengericht.*

❹

*Als dann die Zeit zum Segnen kam,
vom Vater auf den Sohn.
Jakob ihn durch Betrug sich nahm,
vom Vater auf den Sohn.*

❺

*Vor Esau's Zorn mußte Jakob fliehn,
aus dem Lande Kanaan.
Denn Esau hat ihm nichts verziehn,
im Lande Kanaan.*

❻

*Seine Flucht auch über Bet-El geht,
eine gott-traumvolle Nacht
dort wo im Traum die Leiter steht,
in der gott-traumvollen Nacht.*

❼

*Sieben Jahre für die erste Frau,
täglich Schäfer sein.
Noch mal sieben für die zweite Frau.
Täglich Schäfer sein.*

❽

*Eines Tages will er zurück,
in das Lande Kanaan
Trotz Angst vor Esau sucht er sein Glück,
im Lande Kanaan.*

❾

*Der Kampf mit Gott blieb unentschieden
Gotteskämpfer Israel.
Erkämpfte sich den Gottesfrieden
Gotteskämpfer Israel.*

❿

*Am Ende die Versöhnung steht,
im Lande Kanaan.
Weil Esau seinen Bruder versteht,
im Lande Kanaan.*

Rainer Schnebel



BERUFE RATEN

Die beiden Brüder „Jakob“ und „Esau“ hatten unterschiedliche Berufe:

- Ackermann

- Jäger

Aus diesem Grunde kann der vorliegende Quizabend mit dem Thema „Heiteres Beruferaten“ den Lebenslauf der beiden ungleichen Brüder umrahmen. Die Lebensläufe können an beliebiger Stelle eingeschoben werden. Zwischen den anderen Quizrunden könnte man Musiktitel einspielen oder ein Jungscharlied singen.

Gut ist es, wenn mehrere Kleingruppen gegeneinander spielen; wichtig dabei, dass die Teams etwa gleich „rätselstark“ besetzt sind.

1. Berufe nennen

Jede Kleingruppe erhält einen Schreibstift und einen Zettel. Der Spielleiter gibt einen Buchstaben vor. Anschließend werden eine Minute lang Berufe aufgeschrieben, welche mit dem vorgegebenen Buchstaben beginnen. Jeder richtige Beruf ergibt einen Punkt.

O = Ofenbauer, Orgelbauer, Opernsänger, usw.

M = Müller, Metzger, Musiker, Maler, Manager, usw.

2. Berufe mit besonderer Berufskleidung

Die Kleingruppe hat Stift und Zettel, auf den 5 min lang Berufe notiert werden können. Pro richtigem Beruf ergibt es einen Punkt!

Metzger, Müller, Bäcker, Kaminfeger, Bundeswehrsoldat, Mönch, Krankenschwester, Arzt, Schaffner im Zug, Postbote, usw.

3. Typische Handbewegung

Der Leiter macht eine typische Handbewegung, die zu dem gesuchten Beruf paßt. Anschließend raten die Kleingruppen. Durch Fragen können sie den gesuchten Beruf erraten. Die Fragestellung geht reihum; jedes Team eine Frage, anschließend von vorne beginnen.

Jedes Team kann nur eine Antwort pro Spielrunde abgeben. Für den erratenen Beruf gibt es fünf Punkte!

4. Biblisches Berufsqiz

Der Spielleiter nennt biblische Personen, deren Beruf erraten werden muß. Die Teams schreiben den Beruf jeweils auf einen Zettel. Dieser Zettel wird nach der Spielrunde eingesammelt und ausgewertet. Pro richtigem Beruf zwei Punkte!

Beispiel:

Jesus	Zimmermann
Amos	Viehhirte
Kornelius	Hauptmann
Simson	Richter
Zachäus	Zöllner
Petrus	Fischer
Simon v. Kyrene	Feldarbeiter
Josef v. Arimathia	Ratsherr
Levi/ Matthäus	Zöllner
Jairus	Synagogenvorsteher

5. Handwerkszeug

Der Spielleiter zeigt ein typisches Handwerkszeug, das im gesuchten Beruf sehr wichtig ist. Die Rateteams schreiben die Berufe hintereinander auf einen Zettel. Pro richtigem Beruf gibt es zwei Punkte!

Beispiele:

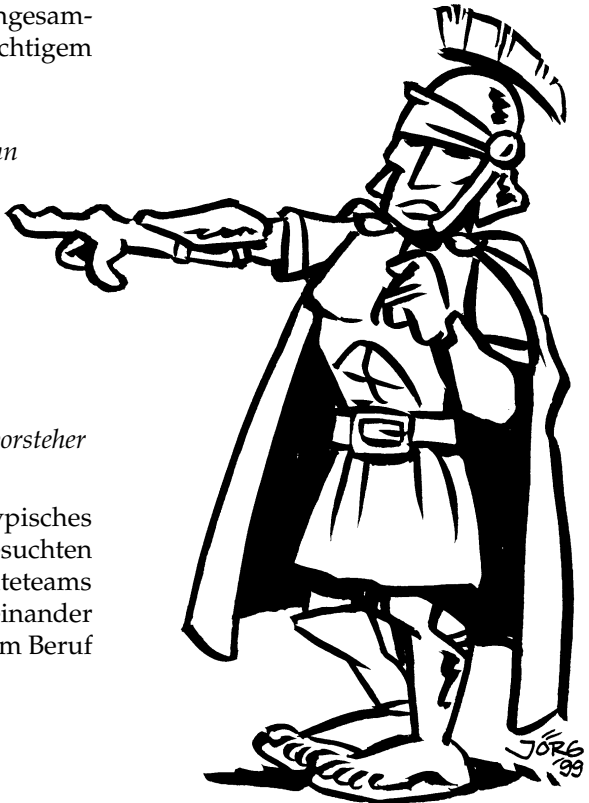
Führerschein	Kraftfahrer
Rohrzange	Flaschner
Rührlöffel	Koch
Kamm & Schere	Friseur
Wasserwaage	Maurer

6. Beruf einer Person erraten

Die Teams stellen abwechselnd Fragen an die fremde Persönlichkeit, um deren Beruf herauszubekommen. Wer den Beruf erraten hat, erhält zehn Punkte.

Man kann hier ruhig ein paar fremde Personen auftreten lassen! Evtl. ein kleines Geschenk für die Gäste!

Hermann Murrweiß



SCHLITZ- OHREN

Schlitzohren sind Personen, die stets darauf aus sind, anderen gegenüber gerissen aufzutreten bzw. sie raffiniert aufs Kreuz zu legen, ohne daß diese es gleich merken. Täuschen, tricksen, mogeln, lügen sind Verben, die Schlitzohren sich zu eigen machen. Der Begriff „Schlitzohr“ kommt aus der Zeit, als sich die Handwerker in Gilden und Zünften zusammengeschlossen haben. Mitglieder einer Gilde durften einen Ohrring tragen. Wenn sich ein Gildemitglied etwas zu Schulde kommen ließ -z.B. einen Betrug – wurde es aus der Gilde ausgeschlossen und zum Zeichen wurde ihm dafür der Ohrring aus dem Ohrläppchen gerissen. Übrig blieb ein Schlitz im Ohr als deutliches Kennzeichen eines „Schlitzohrs“.

Der vorliegende Spielabend soll dazu beitragen, daß man mit den Jungscharlern zusammen nachdenkt, ob ein schlitzohriges Verhalten erstrebenswert und gottgewollt ist.

Als biblischer Bezug kann das Verhalten der Gebrüder Jakob und Esau genommen werden. Hier hat der eine den anderen mit linken Methoden übers Ohr gehauen.



Schlag aushalten

Der Mitarbeiter tönt laut: Jeder bekommt von mir eine Mark, der drei Schläge von mir auf den Po aushält! Es melden sich mehrere Freiwillige. Diese verlassen den Raum. Nacheinander werden sie hereingerufen, übers Knie gelegt und vom Mitarbeiter mit Schlägen auf den Po traktiert. PS.: Jeder der Freiwilligen bekommt aber nur zwei Schläge auf den Po. Damit kann der Mitarbeiter seine Mark behalten und die Freiwilligen haben zwei Schläge auf den Po erhalten!

Kaninchenspiel

Der Mitarbeiter kündigt mit viel Schau das Spiel des Jahres 1999 an.

Dazu müssen alle Mitspieler die Schuhe und Strümpfe ausziehen, Pullover und Hemden. Alle Kleidungsstücke werden in der Raummitte abgelegt. Danach fragt der Mitarbeiter in die Spielrunde: „Wer von Euch kennt das Kaninchenspiel?“ – Was? Niemand? Gut! – Dann können wir es leider nicht spielen, denn ich kenne es auch nicht!“



42

Scherzfragen (Auswahl!):

1. In welchem Monat ißt die Weltbevölkerung am wenigsten? Februar
2. Wer kann alle Sprachen sprechen?
Das Echo
3. Was war am 6. Dezember 1977?
Nikolaustag
4. Welcher Ring ist nicht rund?
Hering / Boxing
5. Wer schlägt ohne Hände?
Die Uhr
6. Wie weit läuft der Hirsch in den Wald hinein?
Bis zur Hälfte, dann wieder hinaus!
7. Warum macht der Hahn beim Krähen die Augen zu?
Er weiß es auswendig.
8. Welcher Stuhl hat keine Beine?
Der Dachstuhl
9. Welche Bilder kann man nur im Dunkeln sehn? Sternbilder

Gerade oder ungerade

Die Mitspieler haben die Möglichkeit, ein, zwei oder drei Streichhölzer in die rechte Hand zu nehmen. Der Spieler in der Mitte tippt dann auf drei ausgestreckte Fäuste, die dann den Inhalt hergeben, wenn dieser der Forderung des mittleren Spielers entspricht.

Beispiel: Mittlerer Spieler ruft: „Gerade“ und tippt dann auf die ausgestreckten Fäuste, die vor dem Ausruf mit ein bis drei Hölzchen geladen wurden. Nun müssen alle öffnen, die zwei Hölzchen drin haben. Diese kassiert der Mitspieler. Jeder Mittelmann hat drei Spielrunden Zeit, Hölzchen zu sammeln!

Wer dreimal lügt

Welche drei Dinge hier sind falsch – finde diese heraus:

1. Der Männername „Ariel“
 2. Der derzeit gebräuchliche Begriff des „Erlassjahres“
 3. Den Mädchenname „Josepha“
 4. Die asiatischen Flüsse Euphrat und Tigris
 5. Die Maßeinheit „Spanne“
 6. Heller und Batzen (falsch)
 7. Der Torhüter „Uri“
 8. Die babylonische Stadt „Urs“ (falsch)
 9. Der Ohrenbläser (=Verleumder)
 10. Der Nussgarten
 11. Der Nikolaus (falsch)
- Alle Dinge stehen direkt in der Bibel!
Hermann Murrweiß





OUTDOOR- MINI-MANUAL

für das schwierige „einfache Leben“

43

Abends am Lagerfeuer, die Scheite knistern, Funken stieben in den Sternenhimmel, jemand spielt Gitarre... In jedem von uns – sogar in der heutigen computerisierten Fast-Food- und Techno-Jugend – steckt wenigstens noch ein Funken Sehnsucht nach diesem einfachen Leben im Freien, am Puls der Natur mit abendlicher Runde ums prasselnde und knackende Lagerfeuer.

Aus den Erzählungen „alter“ Mitarbeiter (meist über 30 *Zwinker*) erfährt man von fröhlichen Jungen und Mädchen, die sich barfuß bei Wind und Wetter in Spielen und Wettkämpfen messen, Bibelarbeiten unter freiem Himmel, Nachtwanderungen und -wachen, ja sogar Lagerüberfällen. Man spürt den Mitarbeitern und Teilnehmern an: Zeltlager unter einfachen Bedingungen werden in-

tensiver erlebt, Gemeinschaft ist spürbar, man meint fast, Gott besser „hören“ zu können, Ihm näher zu sein. Außerdem ist ein Zeltlager meist preiswerter durchzuführen als entsprechende Hausfreizeiten.

Leben pur

Allerdings unterscheidet sich ein Zeltlager mitunter erheblich vom „normalen“ Alltag oder Freizeiten in festen Häusern: Es gibt keinen Strom, keine Heizung, keinen Wasserhahn, keine Waschmaschine, keine Dusche, kein weiches Bett, kein Telefon, kein Kiosk mit Cola und Pommes frites, kein Fernsehen, keinen Computer, keine Disco, nur einfache sanitäre Anlagen und wenn eine Regen- oder gar Sturmfront „anrollt“, dann kann man nicht einfach die Tür zu machen

und das Wetter „aussperren“, sondern ist ihm ausgeliefert.

Fehler beim Wetterschutz, der Hygiene und Handhabung der Ausrüstung werden meist durch eben diese Witterung gnadenlos bestraft oder zwingen zum Improvisieren – was auch sehr motivierend sein kann. Bei manchen Kindern ist heute sogar mit einer Art „Kulturschock“ zu rechnen, wenn verwöhnte, medien- und konsumsüchtige „Muttersöhnchen“ (im wahrsten Sinne des Wortes) plötzlich in der scheinbaren Ungeborgenheit eines einfachen Zeltlagers landen und sich in eine Zeltgemeinschaft einordnen müssen. Ein interessantes und abwechslungsreiches Lagerprogramm ohne viel Leerlauf sowie eine fröhliche Lager- und Zeltgemeinschaft können dies jedoch meist leicht abfangen.

44

Damit nicht die ersten Regentropfen die Lagerstimmung zu Grunde richten, weil keiner mehr ein trockenes Kleidungsstück besitzt, die Zelte im Morast versinken, sich Bäche durchs Küchenzelt winden, außerdem Mäu-

se und Ameisen die Gummibärchen im Rucksack oder gar das Eßgeschirr zu ihrem Lieblings-Fast-Food-Restaurant erklärt haben, Kinder anfangen penetrant zu „duften“, Verletzungen durch herumliegendes Werkzeug oder vorstehende Häringe zur Krankenhausfahrt führen usw., gilt es, ein paar einfache Regeln zu beachten.

Der Zeltplatz

Mit der Auswahl des geeigneten **Platzes** geht es schon los. In Deutschland gibt es viele Jugendzeltplätze, oft mit zusätzlichen Hütten und festen sanitären Anlagen, die sich für Anfänger sicher am besten eignen. Preiswerter und nicht so „verwohnt“ – z.B. durch herumliegende Scherben und Kronkorken – gibt es auch manchen Bauern in wunderschönen Gegenden, der gerne einen Teil seiner Wiese für zwei Wochen einem Jungschar-Zeltlager zur Verfügung stellt. Wichtig ist in jedem Fall (bei einer landwirtschaftlich genutzten Fläche sogar



unerlässlich), das Gelände so zu hinterlassen, wie man es vorgefunden hat (oder ordentlicher). Auch deswegen ist Barfußlaufen im Lager empfehlenswert. Es hilft hier zu einem ganz anderen Verhältnis zum Platz, zur Natur und tut nicht nur den Füßen gut. Eine fachmännisch angelegte und hinterher auch wieder fachmännisch versorgte Feuerstelle sowie nur von nackten Füßen niedergetrampeltes Gras erholt sich schnell wieder und bedeuteten keinen dauerhaften Schaden für den Landwirt. Empfehlenswert ist es, den Zeltplatz ca. 14 Tage vorher zu mähen, damit das Gras nicht zu hoch steht und die Stoppeln zu frisch gemähter Wiesen nicht an den Fußsohlen zwacken. Zweiwöchige Zeltlager sollten auch etwas weiter entfernt sein, damit besorgte Eltern nicht ständig vorbeischauen, aber auch nicht zu weit, sonst lassen eben diese Eltern ihre Sprößlinge vielleicht gar nicht erst mitfahren. 350-500 km zum Heimatort dürfen es schon sein (um für spätere Altersgruppen noch Steigerungen bieten zu können, sollte man auch das Ausland ausklammern).

Wichtige Merkmale

Natürlich müssen noch viele Dinge geklärt werden:

- *Die Trinkwasserversorgung – vielleicht hat der Bauer auch noch einen Wassertank für uns und kann uns mit Milch versorgen? – muß geklärt werden.*
- *Holz für Lagereinrichtungen und das Lagerfeuer – es steht immer Holz zum Ausforsten im Wald herum, aber man*

muß den zuständigen Förster erst einmal danach fragen – wird benötigt.

- *Lagerfeuererlaubnis besorgen.*
- *Wo kann man den Müll hinbringen?*
- *Wo kann man (frisches) einkaufen? Wir haben ja keinen Kühlschrank!*
- *Wo sind Bäcker und Metzger?*
- *Macht uns der Bäcker besondere Angebote – Mengenrabatt oder „Riesenbrote“?*
- *Wo befindet sich der nächste Arzt, eine Apotheke, das nächste Krankenhaus?*
- *Die Post muß die „Adresse“ des Lagers erfahren.*
- *Wann findet ein erreichbarer Gottesdienst statt?*
- *Gibt es lohnende Ziele für eine Tageswanderung oder Tagesfahrt, ein Freibad oder ein See?*
- *Wer sind unsere „Nachbarn“ – immerhin könnte ja jemand gerade eine Jagd in „unserem“ Wald planen, ein Bauer sich aufregen, wenn wir über seine Wiesen laufen, die Bundeswehr ein Manöver durchführen o.ä.*

Ein klärendes und freundliches Gespräch wirkt fast immer Wunder.

Bei all diesen Fragen ist uns sicherlich der freundliche Bauer behilflich, er kennt die Gegend und weiß, wen man fragen und ansprechen muß. Und er weiß auch, wie sich der Platz bei starkem Regen „verhält“, wo man besser kein Zelt hinstellt.

Aufbau

Gut bewährt hat es sich, wenn ein kleiner **Aufbautrupp** die Zelte und sanitären Einrichtungen (WCs, Waschstelle, Trinkwasser), die „Küche“ und den „Speisesaal“ zwei bis drei Tage vorher aufbaut, sowie Material für den weiteren Zeltausbau

bereitstellt. Wenn dann der Bus mit den Jungscharlern und Mitarbeitern anrollt, ist alles einigermaßen beziehbar und die Küche kann schon die erste Mahlzeit zubereiten.

Die ersten zwei bis drei Tage eines Zeltlagers dürfen ruhig mit Aufbauarbeiten ausgefüllt sein. Es macht den Jungscharlern Spaß, gemeinsam mit ihren Zeltmitarbeitern die „Patente“ aufzubauen – wenn sie einbezogen werden und eine zu bewältigende Aufgabe erhalten, Säge- und Beilarbeiten müssen natürlich überwacht werden.

Patente werden die aus Holz gefertigten Bettstellen und Gepäckständer genannt (siehe „Das Häuptlingsbuch“ oder Pfadfinderliteratur). Entsprechendes Nadelholz sollte dafür – wie oben erwähnt – schon fertig geschlagen bereitstehen. Holz bearbeiten wir natürlich nicht auf dem Lagerplatz, denn Späne erfreuen weder unsere Füße noch den Bauern.

Lagerleben

Weil wir weder über Spülmaschinen, geschlossene Mülleimer oder kleintiersichere Räume verfügen, leeren wir die Zeltmülleimer täglich, reinigen unsere Eßutensilien peinlich genau und vertilgen sämtlichen noch verbliebenen Anreiseproviant. Dabei hilft natürlich die gesamte Zeltgemeinschaft mit. Die frische Luft, körperliche Bewegung und ein abwechslungsreiches Lagerleben fördern einen gesunden Appetit und lassen die „Kunsternährung“ vorübergehend in Vergessenheit geraten.

Auch bei der Körperhygiene gilt es, ein paar Spielregeln einzuhalten:

Ohne ihre Mutter vergessen die Kinder, sich zu waschen oder die Wäsche zu wechseln – manche haben es auch einfach noch nicht gelernt. Deswegen müssen die Mitarbeiter eben auch noch darauf ein Auge – oder eine Nase – haben.

Tagesablauf

Ein „fester äußerer Rahmen“ erleichtert das ganze Lagerleben: z.B. ein geregelter Tagesablauf wie gemeinsamer Tagesanfang, Frühsport, Waschen, Frühstück, Aufräumen, Bibelarbeit, Sport-Turniere, Mittagessen, Mittagspause, Nachmittagsprogramm im Wald, Waschen, Abendbrot, Spieleabend, Geschichte erzählen, Abendandacht und ein übergeordnetes Thema wie Indianer-, Ritter-, Römerlager usw., wenn man das Lager jedes Jahr wiederholen möchte. Auf Indianerlagern z.B. bilden wir eben Stämme mit Indianernamen, die Zelte nennen wir Wigwams und bei Spielen und Turnieren sind alles Indianerspiele und -wettkämpfe. Durch diesen „roten Faden“ und die Kontinuität werden die Mitarbeiter nicht so ausgelaugt und müssen nicht jedes Jahr das Rad neu erfinden, außerdem wissen die Kinder – und Eltern –, was sie erwartet. Trotzdem ist noch genügend Raum, für Variationen und Kreativität.

Bei der Planung des Programms muß auf einem Zeltlager immer auch das Wetter bedacht werden. Mit der richtigen Kleidung ist fast alles fast immer durchführbar, aber für wirklich schlechte Tage sollte man ein Notfallprogramm vorbereitet haben.

Gemeinschaftsarbeiten

Anders als bei Hausfreizeiten muß bei einem Zeltlager auch mehr Zeit für Gemeinschafts-Arbeiten eingeplant werden. Die sanitären Einrichtungen müssen täglich gesäubert werden. Der Küchendienst spült nach den Mahlzeiten die Küchenutensilien und die Zeltgemeinschaften ihr Geschirr und Besteck. Jedes „Zelt“ hat eine Nacht Nachtwache, da es freundliche und unfreundliche Zeitgenossen gibt, die uns vielleicht einen nächtlichen Besuch abstatten wollen. Täglich wird trockenes Holz für die abendliche Feuerstelle benötigt. Das eigene Zelt muß jeden Tag einmal gründlich aufgeräumt und nach jedem Essen das Eßgeschirr **gründlichst** gereinigt werden.

Aus dieser lästigen und ungewohnten Routine kann man auch ein Spiel machen, in dem z.B. ein verantwortlicher Mitarbeiter jeden Tag nach dem Aufräumen den Zustand und die Sauberkeit von Zelt und Geschirr mit gerechten Punkten belohnt. So wird eine für ein funktionierendes Zeltlager nötige Ordnung (wir haben ja keine Schränke sondern nur einen Rucksack pro Person) und Hygiene erzielt, und die Kinder können als Belohnung z.B. einen Obstkuchen für ihre Zeltbesetzung sowie jeweils eine Medaille gewinnen.

Essen und Trinken

Die Küche sollte „unkomplizierte“ Speisen planen. Morgens und abends reichen vorbereitete Brotschnitten bzw. abends gibt's auch noch ein Mittagsresteessen, mittags ist ein

Nachtschiff empfehlenswert, Frisches muß frisch besorgt und schnell verbraucht werden. Getränke in ausreichender Menge (Tee o.ä.) müssen besonders bei schönem Wetter auch für zwischendurch bereitstehen.

Zeltgemeinschaft

Die Zeltgemeinschaft ist die kleinste Zelle eines Zeltlagers und neben einer guten Küche der wichtigste Standpfeiler eines Zeltlagers. Am besten ist es, wenn in jedem Zelt vier bis sechs Teilnehmer gemeinsam mit einem Mitarbeiter „leben“.

Der Mitarbeiter wird zum Freund, zu Vater- und Mutterersatz, zu Lehrer und Kumpel für die Dauer des Lagers. Hier erleben die Kinder, wie jemand seinen Glauben **lebt**.

Alles Unechte, jede Fassade wird während des Lagers enttarnt. Mitunter auch eine persönliche Herausforderung für den Mitarbeiter.

Eine gute Alters-Mischung und eine Verteilung von erfahrenen und neuen Freizeitteilnehmern hilft viel. Zwei bis vier Zelte bilden einen Stamm. Aktivitäten wie Spiele, Wettkämpfe und Lagerfeuer-Abende können so wahlweise als Zeltmannschaft, Stamm oder für das ganze Lager veranstaltet werden.

Außer gesundem Menschenverstand und etwas Energie braucht man eigentlich nichts, um ein erfolgreiches und frohes Zeltlager in Angriff zu nehmen.

**Mit Jesus Christus:
Jungschlar – mutig voran!**

Marcel Luft und Hans-Jörg Kriebel

KOCHEN AUF

FREIZEIT UND LAGER



48

Als Kochfrau oder -mann auf Freizeiten gibt es zwei Probleme zu lösen:

1. Wie kriege ich die „Technik“ des Kochens für große Gruppen in den Griff?
2. Wie kriege ich die Kids zum (vernünftigen) Essen?

Die Technik

- Wo wird gekocht? Im Haus, in einer Feldküche mit Gaskochern und -brättern oder auf dem Feuer?
- Wer hilft mit? Hat er/sie schon Erfahrung? Ist er/sie ständig in der Küche oder nur zeitweise?
- Wie hoch ist der Tagessatz?
- Wie sind die Einkaufsmöglichkeiten vor Ort? Was muß ich mitnehmen?
- Für wen wird gekocht? Jungen oder Mädchen? Wie alt? Gibt es Allergie- oder Diabetiker-Kinder dabei?

Kochen im Haus

Kochen im Haus in einer Großküche ist nicht viel anders als zu Hause: alles ist ein bißchen größer, alles dauert ein bißchen länger. Aber Vorsicht: Manche Küchen sind nicht für große Gruppen eingerichtet, auch wenn der Freizeitleiter das behauptet. Wenn möglich, sollte man sich die Küche vorher anschauen oder jemand Kompetenten (z.B. jemand, der schon einmal dort gekocht hat) nach der Ausstattung fragen. Sonst heißt es: „Ja, es ist alles da!“ – vielleicht zum Teekochen für 15 Leute, aber nicht um 30 Jungcharler ein Wochenende zu verpflegen.

Auch in gut ausgerüsteten Häusern muß man noch allerhand mitnehmen. Nicht vergessen: Spültücher, Putztücher, Schwammtücher, Trok-

chentücher, Spülbürsten, Schwämme, Topfreiniger, Spülmittel, Allesreiniger, Scheuerpulver, evtl. WC-Reiniger, Seife, Handcreme, Alufolie, Frischhaltefolie, Küchenpapier, Plastikimer in verschiedenen Größen, Toilettenpapier.

Ganz wichtig: einen Verbandskasten für die Küche mitnehmen!

Feldküche mit Gaskocher und -bräter

In der Feldküche ist man in den technischen Möglichkeiten ein wenig eingeschränkt: es gibt in der Regel keinen Kühlschrank, keine Tiefkühltruhe und auch keinen Backofen. Das heißt, man muß besser planen, öfters einkaufen und flexibler reagieren.

Reste sollten am gleichen Tag verwertet werden. Gerichte mit frischen Zwiebeln, Pilzen oder Bohnensalat sind anscheinend besonders anfällig dafür, nach zu langer Standzeit Magenverstimmungen auszulösen. Also auf keinen Fall über Nacht aufheben!

Auf **Hygiene** achten, ruhig ein wenig penibler sein als zu Hause. Wenn die Jungcharler ihr Geschirr selber spülen, **heißes** Spülwasser bereitstellen. Ein Mitarbeiter gibt es mit der Kelle aus und achtet darauf, daß das benutzte Wasser nicht wieder in der Wanne landet. Die Eßgeschirre kontrollieren und evtl. bewerten (siehe Artikel „Lagerleben“).

Einen „**Kühlschrank**“ kann man sich auch selber bauen: entweder in einen Bach eine Plastikkiste mit Deckel stellen – aber beschweren, sonst schwimmt sie weg! Oder eine Grube ausheben und einen Holzdeckel bau-

en, diesen mit Grassoden belegen. Nach der Freizeit das Loch natürlich wieder auffüllen.

Wenn zu wenig Kochstellen vorhanden sind, kann man z.B. Reis auch in einer **Kochkiste** garen: im Topf Öl erhitzen, Reis darin kurz anbraten, mit der doppelten Menge Wasser aufgiessen, aufkochen lassen. Dann den Topf in ein Tuch packen (das Tuch wird dabei dreckig), in Decken, Handtücher oder in einen Schlafsack wickeln und stehen lassen.

Kochen auf dem Feuer

Kochen auf dem Feuer verlangt noch mehr Flexibilität und Fingerspitzengefühl als das Kochen in der Feldküche. Bei mehr als 20 Leuten sollte man sich das auch nicht antun oder dann in mehreren Teams auf mehreren Feuern kochen. Trotzdem kann man auch auf dem Feuer „zaubern“. Man braucht dazu:

- ein gutes Feuer:
 - ein **helles Feuer** mit flackernder Flamme aus Birke oder Hasel zum **schnellen Wasser- oder Suppekochen** (Nadelhölzer gehen auch, doch gibt es Funkenflug);
 - Glut** ohne Flamme aus Buche, Ahorn, Eiche zum **Garen**;
- jemand, der das Feuer unterhält,
- ein stabiles Dreibein oder eine Feuerstelle mit stabilem Rost,
- gute Planung und gutes Timing.

Ein Koch-Tag sieht z.B. so aus: Morgens gleich Milch für den Frühstückskakao erwärmen, Brot schneiden, Marmeladebrote schmieren, Milch-Topf beiseite stellen, im zweiten Topf Milch für Vanillepudding

aufsetzen. Den Pudding in Schüsseln oder Wannen füllen, mit Küchentüchern abdecken, kühl stellen. Töpfe spülen. Reis aufsetzen, aufkochen lassen, ab in die Kochkiste. Im zweiten Topf Hackfleisch anbraten, Zwiebeln dazu geben, mit etwas Brühe ablöschen, Erbsen und Pilze aus der Dose dazugeben. Mit Salz, Pfeffer und süßem Paprika kräftig abschmecken und kurz vor dem Servieren den Reis untermischen. Bei großer Lust auf Rohkost noch einen Salat machen. Wasser aufsetzen zum Tee kochen.

Während dem Mittagessen Wasser zum Spülen heißmachen. Jetzt ist erst einmal Spülen angesagt. Nach einer kleinen Verschnaufpause Wasser aufsetzen für den Tee zum Abendessen (vielleicht ist auch noch ein Kaffee für die Küchenfrau drin?). Dann evtl. die Suppe fürs Abendessen vorbereiten. Brot schneiden, Brote schmieren, aus Resten vom Reis Reissalat machen. Wasser zum Spülen heißmachen.

Viele **Tips und Tricks** in „Freizeitküche“ von Renate Hoffarth, für 3,50 DM + 1,50 DM Porto zu beziehen bei Renate Hoffarth, Neuwieher Str. 19a, 51674 Wiehl

Und in „Ein ‚beinahe‘ Fahrtenkochbuch“ von Wolfgang Hegemeister, zu beziehen bei DWJ-Bundesverband, Auf dem Hohenstein 3, 58675 Hemer

Zum Essen motivieren

Die Kids zum vernünftigen Essen zu motivieren, finde ich schwieriger, als das ganze Kochen, denn meistens

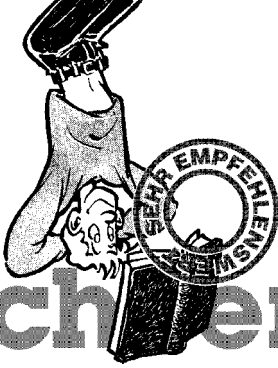
muß man auch noch die Mitarbeiter mit „erziehen“. Hilfreich sind einige Regeln zum Thema „Essen“, an die sich dann alle halten:

- Die **erste Mahlzeit** auf der Freizeit muß „stimmen“ und Lust machen auf die nächsten.
- Es gibt auf der Freizeit **keinen Verkauf** von Süßigkeiten, Chips, süßem Sprudel oder ähnlichem. Dafür immer genug leicht gesüßten Tee (mit Zucker oder mit Saft) und reichlich Nachtisch.
- Die Mahlzeiten werden **gemeinsam** mit Tischgebet oder -kanon begonnen und beendet.
- Die **Mitarbeiter** essen gemeinsam mit den Teilnehmern, am besten in einer festen Kleingruppe, und sitzen auch mit ihnen zusammen.
- Das Essen wird zentral von den Küchenfrauen ausgegeben. Die Mitarbeiter gehen mit ihrer Gruppe zur **Essensausgabe** und achten auf einen zügigen Ablauf.
- **Jeder probiert** etwas von Gemüse und Beilage, Fleisch und Nachtisch muß niemand essen.
- Es gibt **keine Extrawürste** für Mitarbeiter! Einzige Ausnahmen: der erste Kaffee in der Küche, bevor die Kids aufstehen, und der Imbiß in der Mitarbeiterrunde, nachdem die Kids zu Bett gegangen sind.

Als Fazit aus vielen selbst erlebten und bekochten Freizeiten haben sich diese Regeln bewährt. Ich habe die Erfahrung gemacht, daß eine gute Freizeitküche viel Negatives ausgleichen kann, aber eine schlechte eine Freizeit ruiniert.

Ute Luft

Bücher



Werner Laubi Geschichten zur Bibel, Band 3

Abraham-Jakob-Josef

Kaufmann/Benzinger

Erzählbuch mit vielen Hintergrundinformationen. Werner Laubi, ein Meister im Erzählen, versteht es, alte Geschichten packend und hautnah zu schildern.

Leider vergriffen, vielleicht in manchen Mitarbeiterbüchereien zu finden:

Dieter Theobald Kinder, sind das Zustände

Was ist nur los bei Isaaks.

Tips für ein gutes Familienklima

ABC-team/Brunnen

Flott geschrieben, mit tiefen Einsichten in die alte Geschichte und in Familiensituationen heute. Für alle, die es noch irgendwo auftreiben können, eine wertvolle Hilfe zur Vorbereitung auf die Bibelgeschichte.

Manfred Kaderli & Team kennen und können

Handbuch für Gruppenaktivitäten und Feriencamp

rex-Verlag Luzern

DM 44,80

Der Klassiker unter den praktischen Handbüchern für alle Outdoor-Aktivitäten. Neu gestaltet in Text und Layout ist es ein unentbehrliches Hilfsmittel für Lagerbau, Seiltechnik, Orientieren und Unternehmungen in der Schöpfung, Kochen im Freien, Sicherheit, Erste Hilfe und vieles andere mehr.

Kinderkirchentag

„Wir sind das Salz in der Suppe“

So heißt das Motto des Kinderkirchentages am 13. Juni 1999, 10.30 - 15.00 Uhr.

Ort: Stuttgart, Cannstatter Wasen.

Eingeladen sind Jungscharen und Kinderkirchgruppen mit Kindern im Alter von 7-12 Jahren.

Geplant ist ein buntes Programm zum Staunen und Schmecken, Hören und Singen, Schauen und Selbermachen mit lebendigen Salzstangen und prominenten Gästen, z.B. Beatbetrieb.

Das Anmeldeblatt bekommt ihr bei: Kirchentag 1999

Regionalbüro Stuttgart, Dieselstr. 30,
70469 Stuttgart,

Fax 0711/13 53 78 99

Grafik-Diskette 1/99 DM 5.- + Porto

Auch als e-mail Datei erhältlich.

Anfragen unter jungschar@ejwue.de.

Grafik-Disk Jg. '98 DM 20.-

Die Grafiken von Jörg Peter gibt es wieder als Jahrgangs-Disketten mit Übersichtskatalog. Damit lassen sich Handzettel, Einladungen, Gemeindebriefe und sonstige Druckerzeugnisse kreativ gestalten. Die Verwendung ist für alle nicht-kommerziellen Produkte innerhalb der Arbeit des CVJM kostenfrei.

Ebenfalls erhältlich: Jahrgang 95,

Jahrgang 96, Jahrgang 97 je DM 20.-

Seit 1/95 gibt es auch die Grafiken zu jedem einzelnen Heft für DM 5.-

Die Grafiken sind als gepackte TIFF-Dateien auf jedem PC unter Windows verwendbar.

PICT für Macintosh auf Anfrage.

Zu bestellen bei:

buch & musik
Buchhandlung und Verlag des ejw GmbH

Postfach 80 09 30, 70509 Stuttgart-Vaihingen,

Telefon 07 11 / 97 81-4 10, Telefax -4 13

E 6481 F

buch & musik
Buchhandlung und Verlag
des ejw GmbH, Stuttgart
Vertrieb:
dsb-Abo Betreuung GmbH
74168 Neckarsulm

Zum Lagerthema gibt es einen 4-farbigen Aufkleber



Preise:
Stück: DM 1,50
ab 50 Stück DM 1,20
ab 100 Stück DM 1,-
zuzügl. Porto
(Mindestbestellmenge 10 Stück)

Zu bestellen bei:

buch & musik
Buchhandlung und Verlag des ejw GmbH

Telefon 07 11 / 97 81-4 10, Telefax -4 13
Postfach 80 09 30, 70509 Stuttgart-Vaihingen

»Jungcharleiter« Arbeitshilfe für die Jungchararbeit 9-13 Jahre

Herausgeber und Verlag: buch & musik, Buchhandlung und Verlag des ejw GmbH, Stuttgart
im Auftrag des CVJM-Gesamtverbandes in Deutschland e.V.

Schriftleitung: Rainer Rudolph, Haerberlinstr. 1-3, 70563 Stuttgart, Tel. 0711/9781-0, eMail jungchar@ejwue.de

Anschrift von Verlag und Schriftleitung: Haerberlinstr. 1-3, 70563 Stuttgart, 0711/9781-0

Erscheinungsweise: 4 x jährlich. Bezugspreis: jährlich (4 Hefte) DM 19,80 einschl. Zustellgebühren,
Einzelpreis DM 5,- plus Porto

Vertrieb und Abonnentenverwaltung: dsb Zeitschriften-Vertriebsges. mbH, 74168 Neckarsulm,
Tel. 07132/959-223

Abbestellungen: 6 Wochen vor Ende des Berechnungszeitraumes

Illustrationen: Jörg Peter, Witten

Layout: DTP-Service Ute Luft, Pliezhausen

Druck: Omnitypie, Stuttgart